

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Die Nationalpartei und die Civilehe.

Die Nationalpartei hat ihre vorgestern unterbrochene Konferenz über den Ehegesetzentwurf gestern fortgesetzt und nach längerer Diskussion beschlossen, über die Votirung oder Ablehnung der Vorlage keinen bindenden Beschluß zu fassen, d. h. die Frage als eine offene zu deklariren. Der Führer und das Gros der Partei hat sich aber offen und mit aller Entschiedenheit in die Reihe der Gegner der Vorlage über die Einführung der obligatorischen Civilehe gestellt. Hiemit ist die Situation hinsichtlich dieser Seite des Hauses vollkommen geklärt, man weiß, wessen sich die Vertreter der liberalen Reformen von Seite des Grafen Apponyi und seines kleinen Anhanges zu versehen haben. Mit dem ganzen Aufwande seiner vielbewunderten Eloquenz hat Graf Apponyi vorgestern und gestern wieder seine Partei zu überzeugen gesucht, daß die öffentliche Meinung Ungarns eigentlich total blind sei und daß die wahre Erleuchtung nur aus dem bescheidenen Klub der Nationalpartei geholt werden könne, wo allein ehrlicher, unverfälschter Liberalismus mit echt staatsmännlicher Weisheit gepaart zu finden sei. Die überwiegende Mehrheit der Partei wurde auch thatsächlich durch diese Logik überzeugt, weil sie von vornherein so und nicht anders überzeugt sein wollte. Graf Apponyi behauptet, daß ihn bei seinem Entschlusse die Rücksicht auf den konfessionellen Frieden des Landes geleitet habe, aber den Beweis, daß durch die Annahme seiner Vorschläge dieser Friede eher hergestellt werden könnte, als durch die von der Regierung vorgeschlagenen Reformen, versäumte er zu erbringen. Wohl aber hat der illustre Führer der Nationalpartei, mehr als seine Freunde gewünscht hätten, den Beweis erbracht, daß es wunderbar versteht, sich in schiefe Positionen zu bringen. Dies schien er auch zu fühlen, indem er es sich als besonderes Verdienst anrechnete, wenn es nöthig sei, gegen den populären Strom zu schwimmen.

Nur einige wenige Mitglieder der Nationalpartei haben in der Konferenz offen gegen die Auffassung des Führers Stellung genommen, aber es waren nicht die unbedeutendsten Männer des bisherigen Gefolges Apponyi's: Ludwig Horváth, Klemens Ernau, Julius Horváth, Emerich Bestler und Julius Gullner. Schon die Namen dieser Politiker, welche sich mit herzhaftem Freimuth und mit gewichtigen Argumenten für die Nothwendigkeit der liberalen Reformvorlage aussprachen, hätten den Grafen Albert Apponyi nachdenklich stimmen sollen; aber ihn und die Mehrheit seiner Partei scheint nur der eine Gedanke beherrscht zu haben: mit welchen Vorwänden die Vorlagen der Regierung am plausibelsten bekämpft werden könnten. Der Parteigeist siegte über die ruhige, objektive Ueberlegung. Nun ist die Entscheidung erfolgt und binnen acht Tagen wird im Abgeordnetenhaus der reformfeindliche Heerhaufen mit dem Grafen Albert Apponyi an der Spitze gegen den wichtigsten der liberalen Gesetzentwürfe ins Feld ziehen. Der Ausgang des Kampfes ist in diesem Hause nicht zweifelhaft, Graf Apponyi betrachtet sich schon heute als formell Besiegten und will sich bloß noch als Märtyrer seiner unveränderlichen Ueberzeugung auf dem Plage behaupten. Ob ihm auch nur dieses bescheidene Plätzchen vergönnt bleiben wird?

Ueber die gestrige fortsetzungsweise Konferenz der Nationalpartei haben wir Folgendes zu berichten:

Als erster Redner in der Konferenz, in welcher auch heute Ferdinand Horváth den Vorsitz führte, ergriff

Klemens Ernau

das Wort. Redner berief sich auf seine 25jährige politische Vergangenheit, während welcher er, namentlich in den kirchenpolitischen Angelegenheiten, stets die Prin-

zipien des Liberalismus befolgt habe. Noch als Mitglied der Deakpartei war er unter Denjenigen, die sich stets für die Annahme des Französischen Beschlußantrages erklärten. Der größte Theil der Deakpartei war aus Opportunitätsgründen gegen die Vorlage, die aber nur sehr wenig prinzipielle Gegner hatte; hatte doch Deak selbst erklärt, daß ein richtiges Verhältnis zwischen Kirche und Staat nur durch die Lösung dieser Fragen zustande gebracht werden könne. Es wurde denn auch im Jahre 1870 ein diesbezüglicher Versuch unternommen, indem damals Deak die Reform des Ehegesetzes auf's Tapet brachte. Vom damaligen Justizminister Balthasar Horváth wurde gerade Emerich Hódosy mit der Ausarbeitung der Vorlage betraut, die dem auch in der Abgeordnetenhaus-Kommission verhandelt wurde, doch war die Regierung damals in Folge der zwischengekommenen Hindernisse genöthigt, die Sache fallen zu lassen. Gegenwärtig gibt es keine solchen Hindernisse; die Gelegenheit zur Sicherung des Loses der kirchenpolitischen Reformen muß daher ergriffen werden, selbst wenn diese Reformen in nicht ganz richtiger Weise in Angriff genommen werden, denn wenn wir diese Gelegenheit nicht benutzen, so ist es fraglich, ob uns eine neue Gelegenheit geboten wird. Redner stieß auf der Basis der jüngsten Rede Balthasar Horváth's, welcher erklärte, daß der Standpunkt des Liberalismus die Lösung der in Schwere befindlichen kirchenpolitischen Fragen erheische. Bei derselben Gelegenheit hat Balthasar Horváth auch den Schiffbruch seiner einstigen Bestrebungen erwähnt; bloß die Gründe desselben verschwie er, bemerkend, daß die Vorlesung und Beurtheilung derselben der Geschichte angehöre. Es gibt aber nicht nur im physischen, sondern auch im moralischen Leben Ebbe und Fluth. Bei uns pflegt leider der kurzen Fluth eine lange Ebbe zu folgen. Die gegenwärtige Führung im ungarischen Volksgeiste bedeutet eine Fluth, die eben ausgenützt werden muß. Auf, an die Ruder!

Redner will es nicht leugnen, daß die kluge und praktische Argumentation Hódosy's auf ihn von tiefem Eindrucke gewesen; die von letzterem betonten Schwierigkeiten sind aber nur diejenigen des Ueberganges, mit denen man eben immer rechnen müsse. Auch Redner sieht die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung ein und mit ruhigerem Gemüthe würde er die Bewerkstelligung dieser Reform dem Grafen Apponyi anvertrauen. Es handelt sich aber um's Prinzip und eben deshalb votirt Redner die Vorlage. Die Frage dürfe nicht vom konfessionellen Gesichtspunkte aus beurtheilt werden. Redner wünscht im Uebrigen, daß diese Partei, welche wichtige nationale Zwecke verfolgt, einheitlich bleiben und daß durch diese Frage keine Spaltung eintreten solle. Aus diesem Grunde erklärt auch er sich dafür, daß die Votirung oder Ablehnung der Vorlage keine Partei bilden solle. (Lebhafter Beifall.)

Albert Kovács.

Redner lehnt die obligatorische Civilehe ab, da auch unser Volk dieselbe nicht haben mag. Daß die Katholiken die obligatorische Civilehe nicht wollen, bedürfe keiner weiteren Erörterung, aber auch die Protestanten sind gegen die obligatorische Civilehe, denn die Aktion, die in einigen protestantischen Gegenden für die obligatorische Civilehe in Gang gebracht wurde, hat ihr Zustandekommen nur der Zurechtweisung und Behörung des Volkes zu verdanken. Redner erklärt, daß ihm zur Unterstützung seiner Behauptung statistische Daten zur Verfügung stehen, denn er habe an circa dreißig, durch Intelligenz und Urtheilssähigkeit hervorragende protestantische Senatoren briefliche Anfragen gerichtet, welche eigentlich zwei Fragen einschließen: 1. Was für Folgen der Entgang der Stola nach sich ziehen werde, und 2. ob sie die Einführung der obligatorischen Civilehe in Verbindung mit der Modifizirung des G. A. LIII: 1868 wünschten? Aus den eingelangten Antworten habe er die Ueberzeugung geschöpft, daß die meisten, auch sonst armen protestantischen Pfarren durch den Entgang der Stola schweren Entbehrungen ausgesetzt würden. Er will nur die Hauptstadt Budapest erwähnen, wo das Jahresgehalt des Seelforgers 2000 fl. und das Stolaeinkommen 5000 fl. beträgt. Die zweite Frage, diejenige der Civilehe betreffend lauteten sämtliche Antworten dahin, daß die Aufhebung des G. A. LIII: 1868 eine große Gefahr für den dadurch in seinen Existenzbedingungen gefährdeten Protestantismus bedeuten würde.

Auch Redner findet, daß die Vorlage der Vorbereitung entbehre. Schließend erklärt Redner, der gegenwärtigen Regierung überhaupt nichts zu votiren. Die Aufrechterhaltung des G. A. LIII: 1868 hält er für eine Lebensbedingung, das Aftorat solle aber ausschließlich den Eltern und weder dem Staate noch den Geistlichen zustehen. Redner erklärt sich für den Apponyischen Antrag.

Oskar Ivánka.

Redner wünscht den bestehenden Verhältnissen angepaßte Gesetze, nicht aber ideale Konzeptionen. Die-

jenigen, die sich hier für die Vorlage erklärten, und namentlich Ludwig Horváth, beriefen sich auf ihre Traditionen und begeisterten sich für ideale Prinzipien. Die Argumentation dieser Idealisten gipfelt darin, daß man die Vorlage schon mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung annehmen solle, welche die Annahme dieser Vorlage für die Frage des Liberalismus erklärt und das große Wort ausgesprochen hat, daß, wer die Vorlage annehme, liberal, und wer sie ablehne, ein ultramontaner Obskurant sei. Die Auffassung des Redners als Lutheraners wird wohl schwerlich als ultramontan bezeichnet werden können, ein erster Mensch dürfe aber nicht darauf hören, was man von ihm spreche, sondern er habe ausschließlich das Gebot seiner Ueberzeugung zu befolgen. Redner ist der Meinung, daß die Ereignisse der Zukunft den Standpunkt dieser Partei rechtfertigen werden.

Nach einigen retrospektiven und von der Konferenz mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bemerkungen Ludwig Horváth's hielt Graf Albert Apponyi eine längere, von den Mitgliedern der Konferenz mit häufigen Beifallsstundgebungen begleitete Rede.

Graf Albert Apponyi.

Es war meine Absicht — sagt Redner —, erst am Schlusse der Debatte abermals das Wort zu ergreifen, ich finde es aber schon jetzt für nothwendig, die bisher vorgebrachten Argumente zusammenzufassen und meinen Standpunkt nochmals zu präzisiren. Redner sagt hierauf, daß er sich bestrebe, die Einheitlichkeit der Partei aufrecht zu erhalten, wenn anders diese Einheitlichkeit mit der Ueberzeugungsfreiheit in Einklang gebracht werden könne. Ludwig Horváth betonte die Thatsache, daß der G. A. LIII: 1868 nicht aufrecht erhalten werden könne, weil der katholische Klerus denselben nicht acceptire, und daß die Frage aus diesem Grunde mit der obligatorischen Civilehe supererit werden müsse. Hätte er, Apponyi, diese Behauptung ausgesprochen, so würde man ihn erst recht des Ultramontanismus geziehen haben. Der Wille des katholischen Klerus dürfe von einem Staatsmann wohl in Erwägung gezogen werden, keinesfalls aber dürfe der Wille des katholischen Episkopats für den Staatsmann einen direkten Grund bilden, etwas zu thun oder zu unterlassen. Redner macht die Abänderung des G. A. LIII vom Jahre 1868 bloß von gewissen Bedingungen abhängig: von der höheren staatlichen Subventionirung der protestantischen Konfessionen und von der Schaffung der katholischen Autonomie, durch welche auch die materiellen interkonfessionellen Angelegenheiten ins Reine gebracht würden. Wenn Ministerpräsident Weyerle geringere Bedingungen stellt, so ist das die Sache des Kabinettschefs. Auch habe Ludwig Horváth den Umstand hervorgehoben, daß die Form der Geschließung für die Katholiken keine dogmatischen Bedenken involvire. Darin habe Horváth vollkommen recht, das dogmatische Gravamen bestehe für die Katholiken nicht in der Form der Geschließung, sondern in der staatlichen Jurisdiktion. Nun aber wünsche Redner gerade die Einführung der staatlichen Jurisdiktion in Ehefachen, während er andererseits ein Anhänger der kirchlichen Form der Geschließung sei. Er gehe also nicht vom dogmatischen, sondern vom Gesichtspunkte der Gefahr aus, welche darin bestehe, daß die civile Form der Geschließung eine Erschütterung der moralischen und Gefühlswelt des Volkes heraufbeschwören könnte.

Als Führer der Partei habe er dem Abgeordneten Ludwig Horváth, diesem erprobten und unentwegten Kämpfer der Partei sowohl wie des Liberalismus, viel zu verdanken. Redner hegt die Ueberzeugung, daß Horváth nur aus dem Grunde einen so starren eingehaltenen Standpunkt einnehme, weil er befürchte, daß er, Apponyi, der Gefahr der Unpopularität sich aussetze. Wenn es sich diesbezüglich bloß um die Person des Redners handeln würde, so würde er auch die Eventualität durchaus nicht befürchten. Wenn aber Ludwig Horváth die Unpopularität für seine eigene Person nicht als abschreckend betrachtet, so möge es auch dem Redner gestattet sein, durch diese Eventualität sich nicht irre machen zu lassen. Redner macht keinen Sprung ins Finstere, er votirt keinen unvorbereiteten Gesetzentwurf.

Redner votirt die Religionsfreiheit, jedoch ohne die Institution der Konfessionslosigkeit, er votirt die Juden-Rezeption und die Verstaatlichung der Matrikelführung, aber eine

Vorlage, die weder moralisch, noch finanziell, noch administrativ vorbereitet ist, wird er niemals vorzuziehen. Wenn sich die öffentliche Meinung für einen solchen mangelhaften Gesetzesentwurf begeistert, so kann dies nur eine böswillig irreführende und beschönigte öffentliche Meinung sein. Redner verhorresziert nicht den Standpunkt des liberalen Fortschrittes, er will bloß einem ungenügend vorbereiteten Gesetze gegenüber einen Aufschubs-Antrag stellen. Er wolle lediglich, seiner Ueberzeugung folgend, den wirklichen Interessen der Nation einen Dienst erweisen. Bezieht man ihn dennoch des Antiliberalismus, so werde er sich auch dieser Anklage mit vollem Muthe entgegenstellen. Er fühle es, daß ein Sturm über ihn hinwegbrausen werde, doch bedürfe er dieses Sturmwindes, denn wenn durch denselben seine Popularität gefährdet wird, so war seine bisherige eventuelle Popularität nur ein Phantom, welches im Interesse des Landes vernichtet werden müsse.

Redner sagt, er habe seinen Mann gestellt, als eine Gegner triumphierend verkündeten, er habe sich im Kampfe für die nationalen Forderungen abgenutzt und sei „oben“ der Gnade verlustig geworden; nun werde er versuchen, auch der von unten kommenden Strömung Stand zu halten. Verschlingt ihn die Strömung, dann wird es nicht schade um ihn sein, denn dann war er bloß eine Trompete, die nur so lange populär war, als ihre Musik dem Geschmache der Leute entsprach. Redner erklärt, daß er seine Ueberzeugung auch jetzt nicht aufopere und daß er der irreführenden öffentlichen Meinung gegenüber auch jetzt so handeln werde, wie er dies im Interesse des Landes für richtig finden werde. (Langanhaltender, stürmischer Beifall und Applaus.)

Alsos Vesöthy.

Aus der Stimmung der Anwesenden ersticht Redner, daß die Anwesenden ausnahmslos unter der mächtigen Wirkung der Worte Apponyi's stehen, in welchem die gewaltige Kraft der staatsmännischen Einsicht und des politischen Charakters sich geoffenbart habe. Er empfiehlt deshalb, daß die vorgemerkten Redner auf's Wort verzichten und den Standpunkt der überwiegenden Partei-Majorität annehmen sollen, wonach Jedermann nach seiner Ueberzeugung stimmen könne und diese als taktischer Trumpf ausgespielte Regierungsparole nicht zur Parteifrage gemacht werde. (Ebenfalls.)

Nachdem noch Julius Gullner erklärt hatte, daß er für die Vorlage stimmen und sein Votum nur dann gegen dieselbe abgeben werde, wenn durch seine Stimme der Sturz der Regierung herbeigeführt werden könnte, emmürrte Parteipräsident Horváth den Beschluß der Konferenz, wonach die Vorrede oder Ablehnung der Vorlage als offene Frage belassen wird; ferner erklärte er, den Ausführungen Apponyi's sich anzuschließen. Hiemit war die Konferenz nach dreistündiger Dauer zu Ende.

Die hauptstädt. Bürger und die Civilehe.

Budapest, 11. Februar.

Im Prunksaale des Theresienstädter Kasinos fand heute Vormittags 11 Uhr eine von mehreren hundert hauptstädtischen, durchwegs katholischen liberalen Bürgern besuchte Konferenz statt, um gegen die Beschlüsse des am 16. v. M. hier stattgehabten Katholikentages Stellung zu nehmen. Die große Gegenaktion der liberalen Elemente nahm einen glänzenden Verlauf. Hervorragende Männer aller Parteischattierungen, zahlreiche Abgeordnete und Aristokraten erschienen, um damit zu zeigen, daß sie den Beschlüssen des Katholikentages nicht zustimmen. Den Glanzpunkt der Konferenz bildete eine mit großer Eloquenz vorgetragene meisterhafte Rede des gewesenen Abgeordneten Emerich Szivák, welche eine zündende Wirkung übte und stürmischen Beifall erntete. Von gleicher Wirkung waren auch die gediegenen Ausführungen des Advokaten Béla Bartos, worauf unter riesiger Begeisterung einstimmig eine Resolution angenommen wurde, in welcher die Versammelten sich gegen die Beschlüsse des Katholikentages verwahren und für die kirchenpolitischen Vorlagen, speziell die Civilehe, erklären und die Einberufung einer parteilosen, interkonfessionellen Landeskonzferenz beschließen.

Von den Teilnehmern der Konferenz, welche unter dem Vorsitze Johann Radocza's stattfand, erwähnen wir u. A.:

Andor Almássi, Ignaz Alpari, Graf Madar Andrási, Graf Géza Andrási, Georg Ulrich, Emerich Baintner, Dr. Theodor Baintner, Anton Baumann, Karl Béke, Julius Benke, Franz Blaschnek, Dr. Ivan Bosjanyi, Franz Chnapel, Emerich Csáth, Johann Csereghy, Floris Csereven, Ernst Daniel, Alexander Dumka, Joseph Eberling, Eduard Gagan, Joseph Cijele, Joseph Cijele jun., Heinrich Ellinger, Karl Fackh, Max Falk, Ritter Sigmund Falk, Dr. Arnab Fauter, Franz Fektor, Anton Fereghy, Graf Andor Feterich, Victor Feuchtinger, Paul Freyberger, Mi-

chael Gschwindt de Györ, Graf Andreas Hadik-Bartócz, Johann Hager, Alexander Hausmann, Alois Hazmann, Joseph Hazmann, Ferdinand Hebertan, Václav Horvath, Bron Karl Huhár, Theodor Hüttl, Ignaz Jarmer, Johann Kartschokke, Ludwig Keller, Ludwig Kollar, Eugen Kollarits, Friedrich Kazanyi, Joseph Korbulny, Ladislaus Kozáry, Béla Králik, Johann Kullay, Karl Lád, Joseph Ladányi, Dr. August Lechner, Ludwig Lechner, Johann Franz Lobmayr, Anton Losonczy, Hugo Mátyás sen., Géza Mész, Eugen Mérey, Julius Mérey, Ludwig Mezei, Joseph Michl, Dr. Karl Morzjányi, Franz Mosányi, Wilhelm Müller, Dr. Joseph Németh, Baron Alexius Ropcsa, Dr. Stephan Nyiry, Ludwig Nyiry, Ludwig Perley, Béla Partos, Julius Partos, Béla Peláthy, Benjamin Perczel, Desider Perczel, Dr. Karl Rács, Dr. Johann Radocza, Franz Rainer, Peter Ráth, Robert Rényi, Julius Retter, Joseph Ribáry, Georg Rieger, Johann Rónay, Dr. Karl Rónay, Dr. Heinrich Rose, Emerich Rupp, Sigmund Rupp, Alexander Schmidlehner, Joseph Schmidt, Anton Schneider, Ludwig Schneider, Franz Schöndorfer, Dr. Julius Schönherz, Emerich Steindl, Ladislaus Száhy, Stanislaus Szeczerbovsky, Graf Béla Széchenyi, Oberstleutnant Graf Julius Széchenyi, Graf Alexander Széchenyi, Dr. Ivan Szigeváry, Pauline Szilv, Oton Szilvay, Emerich Szivák, Nikolaus Szivacsányi, Hugo Szterényi, Sigmund Takáts, Gustav Tarnóczy, Nikolaus Tarnóczy, Graf Alexander Telety, Stephan Telety, Johann Telety, Andreas Thék, Wolf Thierry, Peter Toperczer, Karl Foris, Koloman Trstýaný, Alexander Uhl, Alois Unger, Anton Unger, Anton Váradi, Emerich Vargies, Julius Verderber, Alexander Wagner, August Zettl.

Johann Radocza — mit Klammation zum Vorsitzenden gewählt — dankt für diese Auszeichnung und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß zur Konferenz so viele hervorragende Bürger aller Bezirke erschienen sind. Auf seinen Vorschlag werden Dr. Theodor Baintner und Géza Mész zu Schriftführern gewählt.

Redner erwähnt sodann, daß die liberalen Elemente des Landes sich bereits für die Durchführung der kirchenpolitischen Vorlagen erklärten. Nun brachte der Katholikentag am 16. Januar Resolutionen, mit denen wir nicht einverstanden sind und die allerorten eine Bewegung heraufbeschworen. Wir Katholiken, die wahr und warm am Herzen tragen (lebhaft Zustimmung), müssen ebenfalls unser Wort gegen diese Beschlüsse erheben. (Aufe: So ist's!) Wir müssen eine liberale Bewegung einleiten (Beifall) und es wird Sache der Konferenz sein, die Ausdehnung und den Charakter derselben zu bestimmen.

Unter Zweck ist die Verwirklichung des Staatsgedankens und die Durchführung des erhabenen Prinzips der Rechtsgleichheit; vom einseitigen konfessionellen Standpunkt dürfen die kirchenpolitischen Vorlagen nicht aufgestellt werden (stürmischer Beifall), sondern lediglich vom Standpunkte des öffentlichen Interesses (Beifall), welches keinerlei separatistischen, konfessionellen Interesse untergeordnet werden darf. (Allgemeiner, lebhafter Beifall.) — Der Vorsitzende erteilt sodann Emerich Szivák das Wort.

Emerich Szivák.

Redner eröffnete vor Allem die Anschuldigung, als wäre die kirchenpolitische Bewegung ohne genügenden Grund und ohne Vorbereitung frivol initiiert worden. Die Regierung wolle, ausgehend von der Wegnahmungsverordnung, nichts Anderes, als die Durchführung eines eingebrachten Gesetzes. Als sich dagegen der Widerstand seitens der niederen Geistlichkeit einer Konfession geltend machte und die Heiligkeit des Dogmas, die Zurückziehung des Erlasses und die eventuelle Unterordnung der Staatsmacht unter die Religionsdogmen gefordert wurde, konnte der Staat diesem non possumus gegenüber nichts Anderes thun, als sich für den beginnenden Kampf zu wappnen. Würde es nicht eher frivol gewesen, wenn sich der Staat hätte entwappnen lassen, wenn er zugegeben hätte, daß über die Interessen Ungarns eine Konfession, eine außerhalb dieses Landes und dessen Verfassung stehende fremde Macht entscheide? (So ist's!) Auch die zweite Anschuldigung der radikalen Liberalen steht nicht, daß während der langen Zeit der Verfassungsmäßigkeit auf dem erwähnten Gebiete nichts geschehen sei. Ein Gesetz kann man nicht improvisieren oder aus der Theorie ableiten. Ein gutes Gesetz ist nur jenes, welches der gegebenen Situation entspricht. (Stürmische Zustimmung.) Diese Reform zu organisieren war notwendig in dem Momente, da Ungarn finanziell gestürzt schien. Die Reform hat es sich zum Ziel gesetzt; den ungarischen Staatsgedanken unbedingt und unerbittlich zur Geltung zu bringen. Der Staatsbürger muß, wenn er heirathet, wenn er sein Kind unter die Lanze hält, überhaupt wenn er auf das Gebiet der weltlichen Rechtsverhältnisse tritt, die Superiorität des ungarischen Staates fühlen. (Zustimmung.) Die Gegner dieser Ideen haben sich bisher in zwei Richtungen bewegt. Die eine beruht sich auf das Dogma und Rom, die andere weicht die Nationalität der Nationalitäten. Die übertriebene konfessionelle Strömung begnügt sich jedoch nicht mehr damit, die einzelnen Konfessionen gegeneinander zu stellen, sondern sie stellt auch zwischen den Katholiken selbst Gegenläge auf. Im Sinne dieser Strömung werden heute in Ungarn zweierlei Katholiken unterschieden: die Reformirten, das sind die schlechten Katholiken, und die Reformgegner, das sind die guten Katholiken. Heute sind wir an einem Wendepunkt gelangt und wir müssen Stellung nehmen. (So ist's!) Auch heute sind in Ungarn, wie wiederholt schon, zwei katholische Strömungen: die eine ist die kirchliche oder kosmopolitisch-katholische Strömung, bei welcher über Staat, Gesellschaft, Familie und Individuen das Dogma steht, die andere der ungarisch-

nationale historische Katholizismus, dessen Dogma das heilige Verbrechen ist: die abstrakten Glaubensprinzipien mit der Staatlichkeit Ungarns, mit dem Staatsrecht dieses Landes in Einklang zu bringen. (Langanhaltende stürmische Zustimmung und Eisenrufe.) Der Staatscharakter und die Unabhängigkeit Ungarns waren früher begründet, als dessen konfessioneller Charakter. Es war kein Zufall, daß König Stephan bei der Ordnung der staatlichen und kirchlich-weltlichen Angelegenheiten für seine Krone und sein Land gegenüber der Kirche sich solche Rechte sicherte, wie die Geschichte der damaligen Zeit keine ähnlichen aufzuweisen hat.

Das disponierende Recht des Staates in gewissen Fragen wurde stets als Schatz unserer Verfassung eifersüchtig gehütet. Wenn Rom diese Rechte manchmal eingeschränkt wollte, da antworteten unser König und die Großen der Nation stets mit einem energischen Brote. (Stürmische Zustimmung.) Selbst König Béla IV. besaß zu jener schweren Zeit genug Macht, das Beschränkte Domkapitel mit dem Verluste aller Privilegien zu bestrafen, weil dasselbe gegen das Recht des Königs den Bischof Zoland wählte. König Mathias schrieb in einem Briefe an den Kardinal Johann von Magony: „Weber will ich das zweifache Kreuz mit dem dreifachen vertauschen, als die Rechte meines Reiches Rom zu unterordnen.“ Auch zur Zeit, als man uns das österreichische Konkordat aufzutreiben wollte, besaß die Nation ohne Konfessionen- und Parteienunterschied genug Kraft, dies energisch zurückzuweisen.

Redner verweist sodann auf die Toleranz, die sich in unserer nationalen Geschichte stets behauptete, und auf die Bestrebungen eines Grafen Stephan Széchenyi, Grafen Ludwig Batthyány, Franz Deák, Baron Joseph Eötvös, Ladislaus Szalay, Michael Horváth, Michael Bórismarthy. Wenn wir die Lehren dieser Männer analysieren, finden wir auch nur eine Spur davon, daß sie die Ursache des nationalen Verfalls oder das Geheimnis der künftigen Wüthe darin suchten, daß sie behauptet hätten, in Ungarn sei die katholische Religion verfallen, oder daß dem Katholizismus in Ungarn nicht genug Einfluß auf die staatlichen Institutionen gewährt sei? Nein, nirgends finden wir Dergleichen behauptet und die Größe dieser Männer wird auch ohne den römischen Cement der Generalversammlung in der Redoute für immerwährende Zeiten im Herzen der dankbaren und toleranten Nation leben. (Stürmischer Beifall!) Zustimmung! (Eisenrufe und Händeklatschen.) Haben die Großen einer anderen Konfession: Koshuth, Mecny, Bóffy, die Telekty, Semere, Kazinczy, Infocics, Damjanich, Franz Jemals konfessionelle Engergigkeit verfallen? Haben diese jemals darin das Heil ihres Glaubens oder ihres Vaterlandes gesucht? Und wenn jemals — was Redner in Abrede stellt — der Konfessionalismus die Grundrichtung unserer Politik war, können wir diese Zeit vielleicht als Glanzepoche der Nation bezeichnen? Auf den jetzt entfalteten Fahnen ist die Konfession als Leitmotiv geschrieben, und wenn sich der Kampf nicht legt, dann sieht zu befürchten, daß es einfach ein konfessioneller Kampf wird. Redner sieht nicht den Patriotismus der Gegner in Zweifel, betont jedoch, daß durch das vehemente Aufwiegen der Sache des Katholizismus der meiste Schaden zugefügt wird. (Lebhaft Zustimmung.)

Die katholische Kirche hat in ihrer heutigen Lage keine Veranlassung, über Unterdrückung zu klagen. Sie hat auch heute ihre Privilegien, glänzende Vorrechte gegenüber den anderen Konfessionen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Hälfte der Bürger dieses Staates Nichtkatholiken sind, daß ein großer Theil der Familien der Mittelklasse in gemischten Ehen lebt. Ist es unter solchen Umständen eine kluge, weise oder patriotische Politik, einen Konfessionalismus zu verkünden, wie dies in der Katholikerversammlung in der Redoute geschehen ist, welche den gesamten Organismus des Staatslebens, der Politik und der Gesetzgebung mit Ausschluß der übrigen Konfessionen einer einzigen Konfession vorbehalten will? (Lebhafter Beifall.) Ist es eine erlaubte Sache, daß verschiedenen Konfessionen angehörigen Kindern ein und derselben Eltern das Gift des Hasses eingeträufelt wird? (Beifall.) Einen solchen modernen Barbarismus hat die katholische Kirche nicht nötig. (Stürmischer Beifall.) Es birgt die größten Gefahren für unsere Kirche, wenn es der maßlosen Agitation gelingt, die Reformen zu Falle zu bringen oder hinauszuschieben. Wie die Maffabäer in der einen Hand das Schwert, mit der anderen ihr Gotteshaus bauen, so kämpfen wir mit der einen Hand gegen den konfessionellen Barbarismus und bauen mit der anderen die Schutzmauern der ungarischen Staatlichkeit. (Beifall.)

Redner ist überzeugt davon, daß die in Aussicht genommenen Reformen für die katholische Kirche nicht schädlich sind, die großen gebildeten Nationen Europas bieten ein genügendes Beispiel hierfür. Mit der ganzen Wärme unseres Herzens hängen wir an unserer Religion, aber da die Reform unsere Seele, unsere Religion, unseren Glauben nicht berührt, sehen wir keine Veranlassung, uns dem Fortschritt hindernd in den Weg zu stellen. (Lebhafter Beifall.) Wenn die separatistischen Bestrebungen zum Siege gelangen, dann ist nicht die Regierung, nicht eine Partei, nicht eine Konfession, sondern dann ist der Liberalismus besiegelt, der allein im Stande ist, die zerfallenden Elemente zu einem großen und starken ungarischen Staate zu vereinigen, den, wenn er einmal zerfallen ist, eine Konfession nie mehr aufrichten kann. (Stürmischer Beifall.) Wir stehen auf der Basis eines ungarischen historischen nationalen legitimen Katholizismus, welcher von jeher die Souveränität des ungarischen Staates mit den Anforderungen der fortschreitenden Zeit und den Glaubenssätzen der katholischen Religion in Einklang bringen konnte.

Redner betont sodann, daß er den Gegnern nicht auf jenes Gebiet folgen will, wo mit Schlagworten herumgeworfen wird; nicht solcher Waffen wollen wir uns bedienen wie Diebstehlen, die das leichtgläubige Volk nicht gegen die thatächlich geplanten Reformen, sondern gegen deren lägherlich entstellte Zerrbilder heben: unsere Waffen sind die Ueberzeugung und das Ueberzeugen.

Wir, die wir der Redoute nicht betrachten, dort ist gegen den reaktionären Ausschweifung unsere nicht einer Konfession zu danken haben. Wir haben dagegen, in Liebe ist, und in der fälscht die Beifall; wir vernötigen nicht auf dem Stadium nicht auf Konfession die großen sich mit den vater der Rastentrömmen vor den anderen Konfessionen nicht an Wir haben nellen demokratischen abzuleiden, uns gleichförmlich der Partei drücken. (Langanhaltender Beifall.) Redner läßt Mész die nachfol-

Voraussetzungen der politischen Reformen: 1. daß die Gemäßigten nicht iiter, daß die die die Bevorrathung der Klasse Bürger jeder Kor dem Schutze der strehenden Justiz gemeinen Fortsch daß der ungarischen neuen Justiz schmelzende Wirklichen den verächtlichen Geltung bringen ungarische lichen Zusammen Kirchen je früher des Gerechtes als zu jantem als leiteten auf eine einheitlichen obligatorischen weitere Bestehen leben und den würde, das Sturze des liberalen Kampfes im Mit Rücknung befindliche bensprinzipien u des Inzestverbot lichen Religion, gung anhänglich schen und es an fast hundertjähr Europas beweisschen Glaubens, weil wir unter Reformen auch öffentlichen Leb mit Rückartikulation der des disponirenden lichen Verhältn Fortschrittes ist mit Rück die entzweide ungarisch-nation dessen Hegemon tieren auch mit abweisliche Bestartung ist: schließlich unserem Bürger Familien- noch unsere Diktatertebunden und Haltung Niemo Verfügung un auch der ander Anweisung de der liberalen K erklären und b 1. daß nehmend, die für unser Vate nen Fortschritt unterstützen al und die Erheb nommenen Vo nen Interesse 2. daß planten Reform bedrohend hin zum Schaden fessionellen Ur sährt juchen o nationalen Ex prinzipien im wir für die B die Verantwo 3. daß Ideen im We zen der Gesetz gettschaftliche in diesen best Korporationen 4. daß wir — n

Wir, die wir an der Katholikenversammlung in der Redoute nicht theilnahmen und Niemanden damit betrauten, dort für uns zu sprechen, verwahren uns gegen den reaktionären Konfessionsalismus, weil wir den Aufschwung unseres Vaterlandes und unserer Hauptstadt nicht einer Konfession, sondern dem Zusammenwirken Aller danken haben. Wir verwahren uns aber auch als Katholiken dagegen, weil unsere Religion die Religion der Toleranz ist, und wer Intoleranz verkündet, der fällt diese Religion (Langanhaltender Beifall) ab; wir verwahren uns aber auch, weil wir das Diktum nicht auf uns nehmen, daß die katholische Konfession die großen Reformen zu Falle brachte, indem sie sich mit den vaterlandsfeindlichen Nationalitäten und der Kaitenfrömmung verband. Dieses Diktum lassen wir vor den anderen Konfessionen, vor der Welt, vor der Geschichte nicht auf uns laden. (Ehnenrufe.)

Wir haben keine Veranlassung, von der traditionellen demokratisch-liberalen Auffassung des Katholizismus abzuweichen, wir wollen alle liberal denkenden, mit uns gleichführenden Bürger dieses Staates ohne Unterschied der Partei und der Konfession an unsere Brust drücken. (Langanhaltender stürmischer Beifall, Ehnenrufe und Applaus.)

Redner läßt dann durch den Schriftführer Géza Mécs die nachfolgende Resolution zur Verlesung bringen:

Resolution.

Voranschickend, daß wir gegenüber den kirchenpolitischen Reformen folgendes verlangen müssen: als Katholiken, daß die Staatsinstitutionen unsere Gewissensfreiheit und unsere katholischen Glaubensprinzipien nicht verletzen; als liberale Politiker, daß die Reformen im Geiste der Rechtsgleichheit und der Bevorrechtung einzelner Konfessionen oder gesellschaftlicher Klassen beseitigend, es ermöglichen, daß die Bürger jeder Konfession in unserem Vaterlande unter dem Schutze der auf Jedermann gleichmäßig sich erstreckenden Institutionen ihre Kraft der Sache des allgemeinen Fortschrittes widmen könne; als Ungarn, daß der ungarische staatliche Charakter der einwirkenden neuen Institutionen die entwickelnde und zusammenschmelzende Wirkung der ungarisch-nationalen Kraft zwischen den verschiedenen Konfessionen und Klassen zur Geltung bringen, und als katholisch-liberale ungarische Staatsbürger, daß die angeblichen Zusammenstöße zwischen dem Staat und den Kirchen je früher gelöst werden und die auf dem Gebiete des Gerechtes bestehenden, von Jedermann unbedingt als zu fairen anerkannten Unregelmäßigkeiten und Verletzungen auf einer alle Konfessionen umfassenden staatlich einheitlichen Rechtsbasis — durch die Institution der obligatorischen Civilehe — sanirt werden, weil das weitere Bestehen des heutigen Zustandes das Glaubensleben und den Frieden unter den Konfessionen bedrohen würde, das Unterbleiben der Reformen aber mit dem Sturze des liberalen Fortschrittes und der Stabilisierung des Kampfes unter den Konfessionen gleichbedeutend wäre.

Mit Rücksicht darauf, daß die auf der Tagesordnung befindlichen Reformen unserer katholischen Glaubensprinzipien nicht verletzen und wir auch für den Fall des Insultentretens derselben treue Söhne unserer katholischen Religion, der wir mit glaubenstreuer Ueberzeugung anhänglich sind, bleiben können, zu bleiben wünschen und es auch sein werden, dessen Möglichkeit das fast hundertjährige Exempel der gebildeten Staaten Europas beweist, und wir diesbezüglich unsere katholischen Glaubensgenossen umso eher beruhigen können, weil wir unter den Initiatoren und Unterstützern der Reformen auch glaubenstreue katholische Faktoren unseres öffentlichen Lebens sehen;

mit Rücksicht darauf, daß die beabsichtigte Inartikulation der Religionsgleichheit und die Ausdehnung des disponitiven Rechtes des Staates auf die weltlichen Verhältnisse eine direkte Forderung des liberalen Fortschrittes ist;

mit Rücksicht darauf, daß jenes Bestreben, welches die entzweyenden religiösen und Klassenbestrebungen dem ungarisch-nationalen Staatsgedanken unterordnet und die dessen Hegemonie verkündenden verschmelzenden Institutionen auch mit diesen Reformen vermehrt, eine unabwiesliche Bedingung unserer ungarisch-nationalen Entwicklung ist;

schließlich und im Allgemeinen können wir uns in unserem bürgerlichen, gesellschaftlichen Leben weder unser Familien- noch unser individuelles Glück vorstellen, wenn unsere Thätigkeit immer von konfessionellen Kämpfen unterbunden und gelähmt ist, weshalb wir, über unsere Haltung Niemanden im Zweifel lassend, einerseits zur Verhütung unserer eigenen Glaubensgenossen, andererseits auch der anderen Konfessionen und bebüß thatkräftiger Ansehung der Gereuen der Reformen als Mitglieder der liberalen Konferenz der hauptstädtischen Katholiken erklären und beschließen:

1. daß wir, in der Reformbewegung Stellung nehmend, diese, als für unsere Religion ungefährlich, für unser Vaterland heilsam und für unseren allgemeinen Fortschritt unabwieslich, ohne Parteiunterschied zu unterstützen als unsere patriotische Pflicht anerkennen und die Erhebung der auf dieser Basis in Angriff genommenen Vorlagen zum Gesetze als eine im allgemeinen Interesse liegende Nothwendigkeit betrachten;

2. daß wir uns dagegen verwahren, daß die geplanten Reformen als unser katholisches Glaubensleben bedrohend hingestellt werden und als ob wir Katholiken zum Schaden anderer Konfessionen in der einseitig konfessionellen Umgestaltung des Staatslebens unsere Wohlfahrt suchen oder daß wir die Anforderungen unserer nationalen Grundsätze mit unseren katholischen Glaubensprinzipien im Widerspruch stehend betrachten und daß wir für die Vereitelung unserer staatlichen Grundsätze die Verantwortung übernehmen würden;

3. daß wir zur thatkräftigen Unterstützung dieser Ideen im Wege einer gleichen Aktion und in den Grenzen der Gesetzlichkeit die Organe unseres nationalen und gesellschaftlichen Lebens, die Städte, Munizipien und die in diesen bestehenden politischen und gesellschaftlichen Korporationen und Vereine anfordern;

4. daß wir unsere Bereitwilligkeit dafür erklären, daß wir — mit Rücksicht darauf, daß der bedrohte Fort-

schrift und die liberalen Reformen den gemeinsamen Schatz nicht einer Konfession oder Partei, sondern der gleichberechtigten Bürger der ganzen Nation bilden — unter Ausschluss an jeden liberalen Bürger des Vaterlandes ohne Partei- und Konfessionsunterschied: zur Erklärung des Liberalismus eine Landesversammlung einberufen.

Nachdem sich die stürmischen Ehnenrufe und der Applaus, welchen diese Rede entfesselte, gelegt hatten, ergriff Bela Bartos das Wort.

Bartos ist überzeugt, daß die Reformen keine Parteifrage bilden, keine bilden dürfen. Sie sind ausschließlich eine Frage des Liberalismus. (So ist's!) Sie sind nicht nur ungefährlich, sondern erspriehlich für das Vaterland. Der Gesegentwurf über die obligatorische Civilehe ist herien, dem irreligiösen Schacher sich äußernden, anwidernden Equis-mus endlicheinmalein Ende zu bereiten. (Lebhafter Beifall.) Diejenigen Anhänger der äußersten Linken, welche den kirchenpolitischen Reformen opponieren, kommen mit sich selbst, kommen mit Ludwig Kossuth in Widerspruch, der sich im März des vorigen Jahres dahin äußerte, man müsse dieselben annehmen, selbst wenn sie von Pityi Valko geboten werden" (Stürmischer Beifall), und zwar muß man dieselben so rasch als möglich annehmen, damit die im Lande herrschende Erregung zu Ende komme. Wir votieren die Vorlagen weder Wekerle, noch Szilágyi, noch Csáky, sondern dem Lande. (Langanhaltender Beifall.)

Redner übergeht sodann zu den Beschlüssen des Katholikentages. Der Vorsitzende desselben hat das schöne Motto aufgestellt: „In principis veritas, in dubiis libertas, in omnibus caritas (In den Prinzipien Wahrheit, in zweifelhaften Dingen Freiheit, in Allem Liebe). Leider haben die Beschlüsse diesem schönen Motto schmerzliche Widersprüche. (Heiterkeit.) Im ersten Punkte herrschte allerdings Einigkeit, aber wie arg schaute es dann mit den anderen aus! Die „Freiheit“ z. B. interpretirten sie dahin, daß nur katholische Reichstagsabgeordnete zu wählen seien, und die „Liebe“ legten sie dahin aus, daß 700,000—800,000 israelische Mitbürger aus unserer Mitte auszuschließen seien. (Lebhafter Beifall.) Die katholische Religion besteht: „Liebe Deinen Nächsten“ und stellt in diesem Gebote keinerlei konfessionelle Unterdrückung auf. (Allgemeine Zustimmung.)

Redner ist überzeugt, einen guten Kampf zu kämpfen und dem Vaterlande einen guten Dienst zu leisten, wenn er die Vorlage annimmt. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Ludwig Nyirj meint, die hier verammelte hochintelligente Gesellschaft weiß, um was es sich handelt, und bedarf wohl keinerlei Reden.

Der Vorsitzende enunziirt hierauf, daß die Resolution einstimmig angenommen sei. (Langanhaltender stürmischer Beifall.) Auf Vorschlag Emerich Baintner's werden sodann zu Präsidenten des Exekutivkomites gewählt: die Grafen Alexander und Géza Andrássy, Ernst Daniél, Joseph Cisele, Graf Andreas Hadik-Barbóczy, Karl Morzsjányi, Ludwig Nyirj, Joseph Ribáry, Sigmund Rupp, Robert Rémi, Johann Radocza, Emerich Szilvóky, Alois Unger; zu Schriftführern Ivan Vojványi, Dr. Ivan Szigetváry, Dr. Theodor Baintner, Dr. Karl Kácz.

Das Exekutivkomite hat die notwendigen Schritte zur Einberufung einer großen Landesversammlung zu machen und sich mit weiteren Mitgliedern zu ergänzen, speziell mit Rücksicht auf den Umstand, daß diese Landesversammlung ohne Unterschied der Partei und der Konfession abgehalten werden soll.

Hierauf schloß die Konferenz.

Zur kirchenpolitischen Lage.

Graf Albert Apponyi hat in der Rede, die er am Samstag in der Konferenz der Nationalpartei hielt, unter Anderem auch dargelegt, welches Vorgehen in Betreff der Lösung der kirchenpolitischen Fragen nach seiner Ansicht eingeschlagen werden sollte. Wir reproduzieren nun den betreffenden Passus dem Wortlaute nach; Graf Apponyi sagte:

Die Gesetze über die Rezeption der Juden und über die Religionsfreiheit werden geschaffen. Auf dem Gebiete der Chereform bringen wir das einheitliche staatliche Cherecht und die einheitliche staatliche Judikatur zustande. Bezüglich der Form der Eheschließung ist die Eheschließung durch den Seelforger als Regel aufrecht zu erhalten; in Fällen, in welchen ein kirchliches Gehinderniß vorliegt, welches das staatliche Cherecht nicht kennt, hat die Eheschließung vor der Zivilbehörde platzzugreifen.

Die allgemeine staatliche Matrikelführung werden wir dann einführen, wenn unsere Verwaltungs-Organisation dies möglich macht.

Von der Revision des 1868er Gesetzes sehen wir ab, insofern die Vermögenszustände der Protestanten nicht geregelt sind; die Februar-Verordnung aber ziehen wir zurück und sorgen bis zur Einführung der staatlichen Matrikel für die Durchführung des Gesetzes in einer das Gewissen nicht verletzenden Weise.

Obwohl uns noch eine volle Woche vom Beginne der Debatte über den auf das Cherecht bezüglichen Gesegentwurf trennt, ließen sich doch schon mehrere Abgeordnete bei den Schriftführern des Abgeordnetenhauses als Redner gegen die Vorlage vorkemmen. An erster Stelle steht Graf Albert Apponyi, nach ihm kommen Paul Hóitzy, Joseph Bánó, Johann Szózy, Julius Sággy, Joseph Horvány, Ludwig

Barth, Graf Ladislaus Szapáry und Johann Hód.

Der Abgeordnete Otto Herman weist als Antwort auf einen auch gegen ihn gerichteten polemischen Artikel des „Bud. Gylap“ in demselben Blatte die Insinuationen zurück, als hätte er bei der Vizepräsidentenwahl im Abgeordnetenhaus für den Kandidaten der Regierungspartei gestimmt; er habe einen leeren Stimmzettel abgegeben. Unbegründet sei ferner der Vorwurf, daß er, der anerkannte Radikale, sich mit dem Tisa-System verbündet habe. Die von der staatsrechtlichen Opposition stets geforderte Religionsfreiheit und obligatorische Civilehe verstoßen gegen das Unabhängigkeitsprinzip nicht, gereichen aber dem Lande zum Vortheile, deshalb votire er sie. Er wurde ferner wegen des nach Miskolcz gesendeten Telegrammes, in welchem er Ugron und Apponyi mit der Reaktion in Zusammenhang brachte, ebenfalls angegriffen. Dieses Telegramm sei nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen, nachdem es aber doch bekannt worden sei, stehe er für den Inhalt desselben auch öffentlich ein. In dieser Frage führt nun Herman im Wesentlichen Folgendes aus:

Der Standpunkt Ugron's ist für Jedermann klar. Er hat im Abgeordnetenhaus offen erklärt, daß er die obligatorische Civilehe nicht votire und im äußersten Falle die Nothcivilehe zugestehen würde. Dies bedeutet meines Ermessens, daß er eventuell bereit wäre, zu den bestehenden acht verschiedenen Cherechten noch ein neuntes hinzuzufügen, folglich die jetzt vorhandene Verwirrung noch zu vermehren. Das wäre doch ein retrograder Schritt nach dem Geschnad der reaktionären Elemente. Ugron's Standpunkt ist daher, ich wiederhole es, klar und verständlich. Er will das verhindern, wovon er in öffentlicher Sitzung sagte, daß er es nicht mag. Aber das verhehe ich schon nicht, daß Andere jenes etwas zu weilen mögen, zu weilen nicht mögen, obwohl sie es haben möchten, aber nicht mögen dürfen, weil die jetzige Regierung es haben will und weil sie die Vertrauensfrage aufgeworfen hat. Ich sehe die Sache anders an. Die Regierung konnte aus Anlaß der Reformvorlagen jener Opposition gegenüber, welche diese Reformen herbeiforderte und unter die Fundamentalsprinzipien ihres Parteiprogrammes aufgenommen hatte, die Vertrauensfrage nicht aufwerfen. Daß die Regierung ihre Stellung an die Durchführung dieser Reform knüpfte, hat heute eine andere Bedeutung. Die Regierung steht der Reaktion gegenüber und hat dabei solche Waffen in der Hand, welche sie von der Opposition entlehnte. Wenn die Regierung unterliegt, tritt ein Systemwechsel ein und nur die Narretät oder gar etwas Anderes kann glauben, daß dann die Unabhängigkeit folgen würde. Man wirft mir vor, daß ich, der eingestandene Radikale, mit dem Ministerium Wekerle kämpfe. Aber setzen wir hinzu: für solche Prinzipien, für welche ich immer eingetreten bin. Als ich jüngst Kossuth besuchte, kam auch dies zur Sprache. Er sagte darauf: „Man kann auf dem Gebiete der praktischen Politik nicht immer wählweise sein. Ich hätte seitherzeit, um die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu erwirgen, selbst mit dem Teufel einen Bund geschlossen, nur hätte ich natürlich darauf geachtet, daß er sie nicht holen könne.“ Zu Angelegenheit der kirchenpolitischen Vorlagen — so schließt Herman — befinde ich mich dem Kabinete Wekerle gegenüber in derselben Lage, wie Kossuth dem Teufel gegenüber.

Aus Naab wird uns telegraphisch vom 11. d. gemeldet: Das Exekutivkomite der hiesigen liberalen Partei hielt heute eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, wegen des Austrittes des Raaber Abgeordneten Norbert Franciscs aus der reichstägigen liberalen Partei den großen Dreifunderter-Ausschuß der Partei für nächsten Donnerstag einzuberufen.

Mit Rücksicht auf die vom Justizminister Szilágyi in der Rechtskommission gemachten Propositionen, daß im ungarischen Ehegesetze ausgesprochen werden solle, die in Oesterreich geschlossenen Ehen der Mitglieder des Herrscherhauses seien nach den dort geltenden, die in Ungarn geschlossenen Ehen derselben nach den ungarischen Gesetzen zu beurtheilen, wird dem Wiener klerikalen „Vaterland“ von einem angeblich wohlinformirten Gewährsmann „mit aller Bestimmtheit“ gemeldet, daß bei den Wiener Regierungsstellen, respektive bei den einschlägigen Aemtern des allerhöchsten Hauses bereits die Frage in Verhandlung steht, ob und wie die Reziprozität in den Reichsrathsländern gesetzlich garantirt werden soll.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 12. Februar.
* Wetterbericht. Auch der gestrige Sonntag zeichnete sich durch sehr mildes Wetter aus. Schon am frühen Morgen zählten wir +6 Gr. R. Die Temperatur hatte aber im weiteren Verlaufe des Tages keine wesentliche Zunahme aufzuweisen, nachdem ein Regen, der mit kurzen Unterbrechungen bald stärker, bald schwächer niederfuhr, die Luft abkühlte. Am stärksten regnete es in den ersten Vormittagsstunden, indeß am Nachmittag nur ein feiner Sprühregen niederging. Das Firmament war ganz bewölkt, nichtsdestoweniger brachen insbesondere Nachmittags hie und da die Sonnenstrahlen hervor. Gegen Abend heiterte sich das Firmament aus und Nachts hatten wir einen hell beleuchteten klaren Himmel. Der Barometerstand betrug 756 Mm

*** Ernennungen.** Se. Majestät hat dem Privatdozenten der Nationalökonomie und Statistik an der Budapestener Universität Dr. Joltán Káth den Titel eines öffentlichen außerordentlichen Professors verliehen. — Der Minister des Innern hat den hauptstädtlichen Polizeiarzt Dr. Emerich Mikolczy zum Sanitätsinspektor im Ministerium des Innern ernannt.

*** Das Széchenyi-Banket.** Die Mitglieder des Nationalkafinos feierten gestern das Andenken Graf Stephan Széchenyi's mit einem Banket, an welchem nebst den Ministern Dr. Esterle, Graf Bethlen, Baron Fejérváry, Graf Tisza und Graf Csáky Kronhüter Szilávy, Oberhofmeister Graf Géza Szapáry, Korpskommandant Prinz Lobkowitz, der Präsident des Abgeordnetenhauses Baron Válfy, Koloman Tisza, Graf Julius Szapáry und noch etwa 120 Mitglieder des Kafinos theilnahmen. An der Tete der Tafel saß der Redner Graf Anton Zichy jun., ihm zur Seite Ministerpräsident Esterle und der Präsident des Kafinos Graf Stephan Károlyi.

Die Tische des Grafen Anton Zichy enthielt eine schwungvolle Verherrlichung des größten Ungars. Durch das Wirken Széchenyi's, jagte Redner, sei die Nation zum Selbstbewusstsein gelangt, er hat sie aus der Nacht des Rückschrittes und Niederganges aufgeschreckt und dem Ruin entzogen. Die Nation schläft jetzt nicht mehr, sie hat nur Träume. Sie wird auch nie wieder schlafen, aber Gott gebe, daß sie immer heitere Träume habe. Generationen mögen sich ablösen, die sich solche Ideale zu schaffen vermögen und so viel Kraft zu deren Verwirklichung in sich fühlen mögen, daß die Gegenwart, mit jener Zukunft verglichen, immer zweckhaft erscheine und man immer sagen könne, daß Ungarn erst sein werde; dies möge andauern bis zum Ende der Weltgeschichte. Ohne Hoffnung und ohne Ideale gebe es keinen Stillstand im Leben der Völker, bloß rapider Niedergang.

*** Wohlthätigkeitsbazar.** Seit Wochen sprach man in aristokratischen Kreisen nebst den kirchlich-politischen Verlagen, welche die Gemüther auch in den Salons des High life in fortwährender Erregung halten, von nichts Anderem, als dem Wohlthätigkeitsbazar, dessen Veranstaltung die Idee der Gräfin Alois Károlyi bildete, die auch in edelmüthigster Weise ihr Palais in der Esterházygasse dem edlen Zwecke zur Verfügung stellte. Die humanitäre Veranstaltung lockte gestern ein elegantes und zahlreiches Publikum in die feenhaften Säle der Gräfin und der „Weiße Kreuz“-Berein, zu dessen Gunsten sich unsere aristokratischen Damen persönlich ins Zeug legten, darf mit dem materiellen Erfolge des Bazars, der eine reiche Ernte ergab, vollauf zufrieden sein. Nicht geringer darf der moralische Erfolg veranschlagt werden, den die hochgeborenen Damen errangen, die selbstlos und bloß den edlen Zweck vor Augen haltend, sich den ganzen lieben Tag mit dem lebenswürdigsten Lächeln, das sie für Jedermann, der seine Körper weit öffnete, parat hielten, abmühten. Das Palais öffnete sich um 10 Uhr Vormittags dem großen Publikum und um 11 Uhr fluthete schon eine bunte Menge durch die herrlichen Säle, um auf dem Altare der Wohlthätigkeit zu opfern. Hier in jugendlicher Anmuth erstrahlende Comtesse in blendenden Toiletten mit kleinen, mit rosafarbenen Bändern verschlungenen Körbchen, die Lofe für die Tombola enthielten, dort nicht minder reizende Baronesse mit anderen Verkaufsgegenständen, machte die „Fair“ einen ausgezeichneten Eindruck, den man im Saal mit der Glaskuppel bei einem Schälchen duftenden Mokkas oder einem Gläschen Wein auf sich einwirken ließ. Die „feste Preis“ hinderten nicht die zahlreichen Elegants, welche gekommen waren, ihren Tribut der Nächstenliebe erheblich zu potenzieren und es gab wohl Wenige, die mit „Kronen“ bezahlten. Die „greatest attraction“ bildete die Kunstauktion, welche unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Franz Jency um 3 Uhr Nachmittags abgehalten wurde und ein erkleckliches Sümmtchen abwarf. Um drei Viertel 6 Uhr wurde der Bazar, der in jeder Beziehung vom glänzendsten Gelingen begleitet war, geschlossen und die gräfliche Hausfrau mit ihrer aristokratischen Assistentin dürfte stolz darauf sein, ein edles Werk gethan zu haben.

*** Todesfälle.** Der Herausgeber der literarischen Wochenschrift „Magyar Szemle“, Herr Ludwig Kaczynsky, ist von einem schweren Schicksalschlage heimgekehrt worden. Sein Vater, der jubelnde k. ung. Montanbeamte Ludwig Kaczynsky, ist hier nach längerem Leiden an Influenza, der sich eine Lungenentzündung hinzugesellte, gestorben. Der Verlebene, welcher das hohe Alter von 78 Jahren erreichte, war überall, namentlich aber in Beamtenkreisen, seines lauter Charakters wegen hochgeschätzt und verehrt. Er war ein Mineraloge von bedeutendem Namen und seine großen Sammlungen waren auch im Auslande bekannt. Er zählte zu den ältesten Mitgliedern der hiesigen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Der Diner Staats-Überrealschule und der Schemnitzer Bergakademie hat er werthvolle Mineralien-Sammlungen zum Geschenke gemacht. Stets frisch und rüstig, unternahm er noch im Herbst des verflohenen Jahres in Begleitung seines Sohnes eine große Reise durch Mitteleuropa. Mit ausländischen Mineralogen stand er bis in die letzte Zeit in regem wissenschaftlichen Verkehr. Der Kabinetdirektor Sr. Majestät, Staatsrath Braun, selbst ein namhafter

Sammler, pflegte ihn häufig hier zu besuchen. Mit dem Sohne trauern die schmerzgebeugte Witwe und zwei Töchter an der Bahre des Dahingeshiedenen. Das Leichenbegängniß findet morgen, Dienstag, am 13. d., um halb 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, VI. Bez., Uj-utca 14, aus statt. — Die angesehene Familie Grünhut betrauert den Verlust der Witwe Frau Cécilie Grünhut, geb. Spiser, einer 87jährigen wohlthätigen Dame, deren Lebensabend durch das Glück zahlreicher Kinder, Enkel, Urenkel und Urenkelin verhöht wurde.

*** Die Schließung der Grazer Technif.** Ueber die Vorgänge, welche zu der vorgestern erfolgten Schließung der technischen Hochschule in Graz führten, wird von dort berichtet:

Als im Sommer des vorigen Jahres die große Bewegung der österreichischen Studentenschaft gegen den Grafen des Kriegeministers in Angelegenheit der studentischen Verbindungen immer weitere Kreise zog, sollten auch in Graz Studentenversammlungen sowohl an der Universität, wie an der technischen Hochschule stattfinden. Die Versammlungen wurden verboten. Der Rektor der Universität, Professor Schlager, gestattete jedoch eine zwanglose Besprechung der Studenten, während Rektor Heyne von der technischen Hochschule erklärte, daß die Versammlung, wenn sie dennoch abgehalten werden sollte, von der Polizei aufgelöst werden würde. Thatsächlich gestattete er die Intervention der Polizei in der Aula der technischen Hochschule, und von da an datirt die große Mißstimmung unter den Grazer Technitern. Es kam in der Folge zu Demonstrationen, zu einer in Kagenmusik für den Rektor und in Folge dieser Ausschreitungen zu zahlreichen Verhaftungen. Die Hörer der technischen Hochschule hielten hierauf eine neuerliche Versammlung ab, in welcher die Ueberreichung einer Eingabe an das Professoren-Kollegium beschlossen wurde, die an dasselbe die Aufforderung richtete, die Verkürzung der akademischen Freiheit zu verhindern und Sorge zu tragen, daß solche Vorgänge, wie das Ercheimen der Polizei in der Aula, sich nicht wiederholen. Diese Eingabe hatte eine Rüge an die Studentenschaft zur Folge. Es wurde abermals eine Versammlung einberufen, welcher Versammlung auch der Rektor Heyne beizuwohnte. In Gegenwart des Rektors wurde eine Resolution angenommen, welche beleidigende Ausdrücke gegen den Rektor enthielt. Der Rektor erklärte das Protokoll nach Durchsicht für unrichtig und änderte einige Stellen desselben ab. Wegen der Versammlung, welche die Mißtrauensstimmung gegen den Rektor beschlossen hatte, wurde eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet, welche die Regelung mehrerer Studenten zur Folge hatte, während andere eine scharfe Rüge erhielten. Gegen dieses Erkenntniß des Disziplinargerichtes ergriffen die Studenten den Rekurs an das Unterrichtsministerium und baten gleichzeitig den damaligen Minister Freiherrn v. Gautsch um eine Audienz. Freiherr v. Gautsch erklärte sich bereit, eine Abordnung der Studenten zu empfangen, jedoch müsse dieselbe vom Rektor oder einem Mitgliede des Professoren-Kollegiums geführt werden. Die Studenten erklärten, daß sie unter solchen Umständen von der Entsendung einer Deputation absehen müßten. Vor wenigen Tagen erschien eine im Auslande gedruckte Broschüre unter dem Titel „Denkschrift über die jüngsten Bewegungen an der technischen Hochschule in Graz“ mit der Forderung, „Die Hörer der technischen Hochschule in Graz“ und wurde in zahllosen Exemplaren verbreitet. Diese Broschüre enthält scharfe Angriffe gegen das Professoren-Kollegium. Diese Broschüre veranlaßte die oberste Unterrichtsverwaltung zur Entsendung eines Ministerialkommissärs nach Graz, welcher die Studenten befragte, ob sie mit der oberrührten Forderung der Broschüre einverstanden seien. Auf die hierauf ertheilte bejahende Antwort wurde die Grazer technische Hochschule geschlossen.

*** Arbeiterversammlungen.** Im Brunnthal der früheren Schießstätte fand gestern Vormittags eine Sitzung der Budapestener Tischlergehilfen statt. In der Sitzung präsidirte Julius Stieber. Der erste Redner war Procl, der über die Wirksamkeit der Tarifkommission Bericht erstattete und erwähnte, daß die Arbeitgeber den Bedingungen der Tarifkommission nicht zu entsprechen gewillt seien. Er empfiehlt daher, die Tarifkommission zu beauftragen, sie möge abermals ein friedliches Uebereinkommen mit den Arbeitgebern veruchen und im Falle des Nichtgelingens möge ein allgemeiner Streik veranstaltet werden. Nachdem Bela Schreier, Roman und Stieber zur Sache gesprochen, wurde eine Resolution angenommen, laut welcher im Falle des Scheiterns des Uebereinkommens ein Streik in Aussicht zu nehmen ist. Die Verhandlung der Verhältnisse erstatten und über die Modalitäten der Errichtung einer Widerstandsstaffe berathen soll.

*** Leichenbegängniß.** Frau Karl Somoffy wurde gestern Nachmittags 3 Uhr unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. Die Einsegnung der Leiche nahm der Stiftabehälter Parrer Timotheus Degen unter Assistentz seiner Kaplanen vor, worauf das Orpheus-Orchester einen vom Kapellmeister Rosenzweig für diese Gelegenheit komponirten Choral vortrug, unter dessen ergreifenden Klängen der Sarg auf den Galanwagen gehoben und nach dem Friedhof nächst der Kerepeter Linie überführt wurde.

*** Die Neupest-Balotaxer Straßenbahn** ist um den Preis von 100,000 fl. vom Grafen Alexander Károlyi in den Besitz der Budapestener Straßenbahn-Aktiengesellschaft übergegangen. Vorgestern ist dieses Geschäft von den Direktoren der Gesellschaft Heinrich v. Jellinek und Alexander Ország mit dem Grafen Károlyi in Föth abgeschlossen worden. Graf Károlyi hat den Kaufpreis

zur Errichtung eines Spitals in Neupest bestimmt, welches noch im Laufe des Sommers eröffnet werden soll.

Gartenbesitzer beziehen Alles, was sie für ihre Gärten an Samen, insbesondere die gegenwärtig nöthigen Samen für die Warmbeete, Kunstdünger und Werkzeuge gebrauchen, in verlässlicher, bester Qualität am billigsten von der hiesigen Firma Edmund Maurer, welche ihren diesbezüglichen reich illustrierten Preiscontant-Zettelmann auf Verlangen gratis und franco zuwendet. Sämmtliche Bestellungen werden noch am Tage des Einlangens erledigt.

Gegen Blatarmuth und zur Stärkung schwacher Kinder Kriegner's Tofajer Chin-Sittenwein 1 Flasche 3 fl. oder fl. 1.60 in der Apotheke Galotmplaz.

Theater, Kunst und Literatur.
Gründung der Kisfaludy-Gesellschaft.

Der Brunnthal der Akademie bot gestern Vormittags den wohlthuenden Anblick eines bis auf den letzten Platz dicht besetzten Schauspielhauses an einem vielversprechenden Premieren-Abend. Thatsächlich gab es eine Premiere, und zwar eine doppelte: die zwei — auch dem Alter nach — jüngsten Mitglieder der Gesellschaft Franz Herczeg und Andor Kozma hielten ihre Antrittsvorträge, und um diese anzuhören, hatten sich besonders das schöne Geschlecht und die Jugend in riesiger Anzahl eingefunden. Die Damen okkupirten sogar die Sitze der Kisfaludyaner, so daß diese, die gleichfalls in ziemlicher Vollzähligkeit erschienen waren, buchstäblich an die Wand gedrückt wurden. Ehe die Debutanten an den Vorlejtisch treten konnten, mußte das Auditorium die Eröffnungsrede Paul Gyula's, den Jahresbericht Jolt Beszky's, eine größere Denkrede Karl Vada's über Gregor Csiky — dessen gelungene Wüste die Estrade schmückte — und ein Gedicht von Julius Vargha (übrigens lauter gediegene Darbietungen) über sich ergehen lassen. Das Doppeldebut war, wie wir gleich konstataren wollen, vom schmeichelhaftesten Erfolge begleitet; die vernünftige Primadonna wäre von dem Applaus und den Ohenrufen bejodigt, welche Herczeg für seine schöne Erzählung und Kozma für seine geistreichere Satire erhielten. — Wir berichten über den Verlauf der Sitzung im Folgenden:

In seiner Eröffnungsrede sprach Präsident Paul Gyula über das historische Moment in der Dichtung und erörterte die Frage, woher es komme, daß während in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts bis in die Sechziger-Jahre die Geschichte in unserer Literatur eine so hervorragende Rolle spielte, es heute an historischem Sinn fast vollständig gebricht. Heute werden keine Epen geschrieben, der Roman, ja selbst die Ballade behandelt moderne Stoffe. Vortragender erklärt diese Erscheinung damit, daß die Literatur, als der nationale Geist erwachte, sich gerne der Vergangenheit zuwendete; überdies aber stand die ungarische Literatur damals unter dem Eindruck der deutschen und französischen Romantik und diese befaßte sich vorwiegend mit der Vergangenheit. Heute ist die Nation in ihrer freien Entwicklung nicht gehemmt, die politischen und sozialen Verhältnisse sind lebhaft und deshalb interessiert uns die Gegenwart mehr als die Vergangenheit; und dann sind auch heute die fremden Literaturen nicht ohne Einfluß und diese vernachlässigen jetzt die Vergangenheit. Indessen dürfen wir auch jetzt nicht die Vergangenheit vergessen; aus ihr schöpft die Nation Kraft in den Kämpfen, die sie noch immer gegen fremden Geist, gegen nationale Aspirationen und Agitationen zu führen hat. Unter den Ohenrufen der Zuhörer erklärte Gyula die 47. Jahresversammlung für eröffnet. Hierauf erstattete Sekretär Jolt Beszky den Jahresbericht. Er warf einen Rückblick auf die literarischen Ereignisse des vorigen Jahres und gedachte besonders des Jubiläums Moriz Jókai's, „des glänzendsten Erzählers der Nation“ — (demonstrative Clenruse mit einer Spitze gegen Gyula), der in seiner Eröffnungsrede Moriz Jókai übergegangen hatte, trotzdem er alle Romanchristlicher Neuze pathren ließ, welche aus der Geschichte schöpften; dann zählte er die Editionen der Gesellschaft auf und theilte mit, daß unter die in Vorbereitung befindlichen Ausgaben die Uebersetzung des Schabnameh Firuzi's durch Anton Kádó, die Petöfi-Biographie Herczeg's u. A. aufgenommen wurden. Der Bericht, welcher dankenswerthe Neuierungen in der Thätigkeit der Gesellschaft in Aussicht stellt, fand lebhaften Beifall.

Nun kam Karl Vadnay an die Reihe, welcher dem Andenken Gregor Csiky's, des erfolgreichsten und fruchtbarsten ungarischen Dramendichters nach Szigliget, einen warm empfundenen, auf Grund genauer Sachkenntniß und mit liebevollem Eingehen in den Gegenstand geschriebenen Nachruf widmete. Vadnay theilt interessante Züge aus dem Leben des Vielbetrauten mit, der das Prototyp der gewissenhaften Pflichterfüllung, des nimmer rastenden Schaffens war. Die einzelnen Phasen des Lebenslaufs Csiky's in helles Licht rüdend, bot Vortragender ein harmonisches Bild des Mannes, welcher der heimischen Bühnenliteratur allen fröh entrisen wurde. Besonders wirkungsvoll waren jene Partien des Vadnay'schen Essay's, welche den Menschen in Csiky'schilderten. Die ausgezeichnete Denkrede fand beim Auditorium die verdiente Würdigung.

Großen Beifall erntete auch Julius Vargha mit seinem Gedichte „Dunaparton“ (am Donauufer) — einer dichterischen Vision, in welcher der Voet die traurige Vergangenheit der Nation an sich vorüberziehen sieht, ohne, nachdem er die trüben Bilder gebannt, in der Gegenwart, in der die Nation noch immer durch Interesse, Leidenschaft und Konfession entzweit ist, Verhülpnis zu finden.

Es war bereit applaudit, a ählung: K 6 t e n trag zu bringen. geferete Beauté d langweit sich auf Garten Franz Tam die Wirthschaft Ein schaft des einfigen abgenüthigsten reiche Anna Girok Unrecht, auf die so ihr Bräutigam sie v rige Besprechung n ihm nach, gerade nobin sich Dobo i wegs lacht sie Te öfnet ihm über Augen. Auch Zr Häuber seiner Eb um vor dem betre lung weil alle und sie entsefette bezeugungen. Eine wo r fand die ebenfo fo Satire Andor K machte Welt), in Gemachte, Gelüni geißelt. Eingelne Laqjaloven, wahri gemachten Patrio anständig, eine na Gedicht ist eines raich beliebt ge Gyula i überre anmutternder W sch lutz bedante Zum Schlu das bekannte Cr g e n. Die Präu V a r g a (populä terehturer Seelso ode); nebenbei t Ode nicht viel l Mit einige festigung, welsi Stepha.“ folgte.

Get. Luk
Prospekte über malwasser, Sch der und Wo

Für Ausstalt
voll ausgeführt. Katalog gratis. Private alle zu Haushaltung e und weis. Was Strömateriaffen höchsten Kreisen und Verandigte

La. O
Fabriks-G Doppelk. N la. Giesens licht u. bessen Kohlen u. für Ungarn u. Handel u. LAGER: V

Schn in ihrem, Nachricht v unverteglit munter, Gr munter, der

WW

welche am nach kurzen Die blüchener n Nachmittag aus in der Straße über statter.

Bud Fr Hermann Grünhu Wwe. Ma Adolf Sz helm Z Adolf Sz Frau Ser Frau Ad Frau Ja Frau W

Zahlre

* Für 2

Allerlei.

(Die Flasche Wein.) Die dem Fürsten Bismarck von dem Kügeladjutanten von Moltke im Auftrage des Kaisers überbracht wurde, ist hinsichtlich ihrer Bestimmung vielfach unrichtig beurtheilt worden. Man glaubte, daß die Flasche Wein dem Altreichthümer in der Absicht überhandt worden sei, seine Gesundheit zu kräftigen. Auf Grund sicherer Erfundigungen kann nun der „B. V. C.“ mittheilen, daß der Uebermittlung der einen Flasche ein alter Gebrauch zu Grunde liegt. Schon unter Kaiser Wilhelm I. — vielleicht schon früher — bestand die Sitte, den höchsten Offizieren der Armee vom kommandirenden General aufwärts zu dem Geburtstage des Landesherren aus der königlichen Kellerei je eine Flasche alten Weines zu spenden. Diesem Gebrauche dürfte lediglich die Absicht zu Grunde liegen, daß mit dem edlen Nebenbrot die Gesundheit der obersten Kriegsherrn ausgebaut werden soll. Der Monarch stellt die Liste der Empfänger selbst auf. Daß während der größten Spannung zwischen Berlin und Friedrichsruhe auch der Name des „General-Obersten Fürst Bismarck“ auf der Liste steht, ist wohl erklärlich. Nachdem im vorigen Jahre von der althergebrachten Gewohnheit abgewichen war, befand sich plötzlich in diesem Jahre der Name des Fürsten Bismarck unter den also ausgezeichneten Generalen.

(Ein theurer Hausball.) Dem „Berl. T.“ meldet man aus Wien: „Daß es im Jauchung auch an sogenannten Hausbällen nicht gefehlt hat, bedarf keiner Versicherung. Einer derselben hat in intimen Kreisen viel von sich reden gemacht. Es war ein „Hausball“, wie e

wohl zu den größten Seltenheiten gehört. Er wurde in dem Hause eines sehr reichen Bergwerksbesizers, den man den „Kohlenfürsten“ zu nennen pflegt, abgehalten. Die Kosten für den Abend beliefen sich nach absolut verlässlichen Angaben auf rund 42,000, sage und schreibe: zweieundvierzigtausend Gulden. Die Damen erhielten von dem Fürsten von eleganten und seltenen Blumen dazu, die Herren seine Cigarrenstücken mit je vier Stück Cigarren, das Stück zu zwei Gulden. Das Souper kostete per Person ohne Getränke fünfzig Gulden, die Ananas-Erdbeeren zum Dessert waren allein für vierhundert Gulden angeschafft worden. Jeder einzelne erdichtene Gast, ob Herr oder Dame, hat für Couvert, Bekleidung, Getränke u. d. durchschnittlich über hundert Gulden den Abend gekostet. Trotzdem mußte der generöse Gastgeber den Schmerz erfahren, daß ihm einige sehr hoch stehende Persönlichkeiten, die eingeladen worden waren und die schon ihr Erscheinen zugesagt hatten, am letzten Tage abschieden. Der Ball fand nämlich am 30. Januar statt und man hatte festlamerweise übersehen, daß dies der Sterbetag des Kronprinzen Rudolph sei. Gest unmittelbar vor dem Fest erinnerten sich die Betreffenden hieran und darum sahen sich dieselben gezwungen, dem Hause des Kohlenfürsten fernzubleiben.“

(Der „Weizen-König“.) Der „Times“ zufolge besitzt Argentinien den „Weizen-König“ der Welt. Er ist ein eingewandter Italiener Namens Guazone und sein Gebiet liegt im Süden der Provinz Buenos-Ayres. Der Weizen, den er letzte Woche erntete, bedeckte ein Gebiet von 66,720 Acres (ein Hektar = 2471 Acres). Er hat tausende von Arbeitern und ladet 3500 Eisen-

bahnwagen mit Weizen, den er nach dem Antheilprinzip mit seinen Leuten baut.

(Der Sohn des Komponisten.) Man schreibt aus London, 3. Februar: Einem Sohne des englischen Komponisten Balfe war es in den letzten Jahren so schlecht ergangen, daß er schließlich auf die Mühseligkeit der Verehrer seines Vaters, dem England solche Opern, wie „Die Zigeunerin“ und „Die vier Haimonskinder“ verdankt, angewiesen war. Da hielt es nun eine Dame, welche die Familie genau kannte, für angebracht, durch eine besondere Zuschrift an eine Zeitung der Welt kund und zu wissen zu thun, daß der verlorene Komponist gar keinen Sohn hinterlassen habe, wenigstens keinen legitimen. Der soldermachen Geschwätz streckte einen Injurien-Prozess gegen die Dame an mit dem Resultat, daß ihm in der gestrigen Verhandlung 200 Pfd. Sterl. Schadenersatz zuerkannt wurden.

(Reicher Kinderfegen.) An die Redaktion der „Wiener Deutschen Zeitung“ gelangte nachstehende Zuschrift: „Lobliche Redaktion! Die in Hernalz, Cantelgasse Nr. 3 wohnhafte Tischlergeschwulstgattin Maria Lang wurde gestern Nachts abermals von 3 Willingen entbunden. Es ist dies das vierte Mal in einem Zeitraum von vier Jahren, daß die bezeichnete Frau, welche zusammen achtzehn Kinder geboren hat, von Zwillingen entbunden wurde. Leider befindet sich die Wägnerin im größten Glende, da der Mann ohne Beschäftigung ist, und thäte daher fremde Wohlthätigkeit sehr noth. Ergebenst Josephine Hulda, geprüfte Hebamme.“

Isabella Fianelli.

Roman nach Motiven von Orlando Guidi. Drei bearbeitet von Max v. Weizenthurn.

Nach einer Weile schloß Robert Ghetaldi die Augen, die Cigarre entfiel seinen Lippen und er athmete im Schlafe ganz regelmäßig; dabei hörte das junge Mädchen oben in den Zweigen, daß er von Zeit zu Zeit etwas flüsterte, und jetzt vernahm sie auch, daß es der Name Isabella sei, welcher auf seine Lippen trat.

Ein grenzenloses Glücksgefühl überkam sie und doch bemächtigte sich ihrer gleichzeitig eine bis jetzt noch nie gekannte Schüchternheit; sie fühlte, daß sie um jeden Preis aus diesem ihrem gegenwärtigen Versteck entkommen müsse, und so trachtete sie denn langsam von dem Aste herabzugleiten, auf welchem sie bis nun gesessen, dabei stets fürchtend, daß irgend ein Geräusch sie verrathen könne, aber es war dies nicht der Fall; Graf Robert schlief fest und Isabella bemerkte ihren Abstieg mit größter Vorsicht, als plötzlich ein ganz unerwartetes Ereigniß eintrat.

Isabella war ohne jegliches Gepäck in dem Hause ihrer Eltern angelangt und hatte nur das mitgebrachte, was sie an sich hatte, in Folge dessen ließ ihr die Mutter ein Paar ihrer eigenen französischen Hauschuhe mit hohen Absätzen nun hatte diese aber einen zwar sehr kleinen, aber äußerst vollen Fuß, und ihre Schuhe waren für Isabella auf diese Art viel zu weit; während nun das junge Mädchen sich bestrebt, sehr vorsichtig vom Baume herabzugleiten, fiel ihr Schuh zur Erde, und zwar unglücklicherweise gerade auf Robert Ghetaldi's Gesicht, der dadurch natürlich erwachte.

Mit einem Ausrufe der Ueberraschung richtete er sich auf, nahm den Schuh in die Hand, betrachtete ihn, lachte und sah nach allen Seiten um sich, ehe er sich aus seiner bequemen Stellung erhob.

— Wer ist dieses Mädchenbräut, und warum wird der Schuh mir zugeworfen? fragte er laut vor sich hin.

Ein Mäuschen in den Blättern wies ihm die Richtung, nach der er zu blicken hatte — da sah er denn Isabella Fianelli über und über erröthend in den Zweigen sitzen und schüchtern zu ihm niederblicken.

— Was, Sie sind's, kleine Isabella! Hab' ich Sie nicht oft genug, wenn Sie schlecht aufgelegt waren, als Kind da hinaufgesetzt? Nun, kleine, kommen Sie, ich will Ihnen helfen, herunter zu springen!

Zitternd zögerte sie einen Augenblick, er aber stand lachend da und breitete die Arme aus, um sie in denselben aufzufangen; sie sagte sich, daß es eigentlich viel besser wäre, hinunter zu springen, als herunter zu klettern, bei welcher Gelegenheit er Zeit und Mäße hätte, ihren schuhlosen Fuß genauer in Augenschein zu nehmen, und so that sie denn auch wirklich einen kühnen Sprung, der sie direkt in seine Arme führte, aus welchen sie sich nicht leicht wieder frei machen konnte.

— Wie lange sind Sie denn da oben gewesen? fragte er lächelnd.

— Ich weiß nicht, ich denke wohl, ein paar Stunden.

— Sie denken — das wissen Sie nicht? Aber Kind, was ist Ihnen denn, Sie haben ja ganz rothe Augen, Sie haben geweint — was trug sich denn zu?

— Nichts, o gar nichts! Bitte, halten Sie mich nicht hier auf, wirklich nicht, Herr Graf, ich muß ins Haus zurückkehren!

— Es ist aber doch etwas geschehen, ich lese es in Ihren Blicken, es hat Sie irgend Jemand geküßt — wer denn? Was trug sich zu? Reden Sie!

— Nichts, o nichts; bitte, stellen Sie keine weiteren Fragen an mich, Graf Robert!

— Schon wieder diese förmliche Ansprache? Ich dachte, es sei zwischen uns abgemacht, daß Sie mich nur beim Vornamen nennen wollten, wenn wir allein sein; hat die Mama Sie gescholten?

— Gescholten, nein, aber sie sprach mit mir!

— Ah, nun weiß ich's, um was es sich handelt! Sprechen oder schelten, das wird in diesem Falle so ziemlich auf Eines hinaus kommen. Es handelte sich wohl um unseren Spazierritt, nicht wahr?

— Ja!

— Welch' thörichtes, kleines Mädchen Sie doch gewesen sind, daß Sie ihr davon erzählten!

— Ich that es ja gar nicht; sie hörte davon, ich weiß nicht wie, und nöthigte mich das Versprechen ab, daß es nie mehr geschehen solle! Nun muß ich aber auch ins Haus gehen!

— Warten Sie einen Augenblick! rief er stürzend, indem er sich über den Schnurrbart streich. Wie thöricht, wegen einer Lappalie ein solches Gethue zu machen; wir Beide sind ja doch alte Freunde! Ich muß mit Frau Fianelli reden und ihr die Situation erklären!

— O, bitte, thun Sie es nicht, ich würde noch mehr gescholten! Versprechen Sie es mir, daß Sie es nicht thun wollen!

Robert befand sich in einer peinlichen Lage; halb lachend blickte er zu dem offenbar sehr bestürzten kleinen Mädchen nieder; Thränen glänzten noch in ihren Augen und ihre Lippen zuckten; er sagte sich, daß er kaum je ein hübscheres Antlitz gesehen, und vermochte der Lust kaum zu widerstehen, sie von Neuem in seine Arme zu schließen.

— Was hat Ihre Mutter Ihnen gesagt, Sie müssen mir das mittheilen, Isabella!

Das Mädchen blickte vor sich nieder.

— Sie hat mich daran erinnert, stammelte sie endlich, daß ich aufgehört habe, ein Kind zu sein, und daß —

— Nun, was denn?

— Daß ich nicht Ihrer Lebensstellung angehöre und deshalb auch nicht so viel mit Ihnen reden dürfe; thut' ich es doch, so werde ich fortgeschickt.

Er fasste nach ihren beiden Händen.

— Welcher Unsinn ist denn das? rief er entsetzt. Was fürchtet sie denn, bin ich ein so gefährlicher Mensch, daß ich keinem jungen Mädchen begegnen kann, ohne demselben Schaden zu bringen? Ich war mir dieser Thatsache nicht bewußt. Sie dürfen also nicht mehr mit mir reden, kleine Isabella!

Ihre Hände zitterten unter seiner Berührung — tiefe Stille herrschte rings umher, nur die Bienen summten, und da und dort sah man im Graße eine Heuschrecke sich bewegen. Isabella's Hut war zur Erde gefallen, die kleinen Lötkchen ihres Haars, das tief in die Stirne frisiert war, spielten im Winde. Kein Mann hatte dieser reinen Kinderseele je Leidenschaft einzuschließen Gelegenheit gehabt, und Robert fühlte, daß dies einzig und allein in seiner Macht gelegen war; gleichzeitig aber mußte er, daß, wenn er ein Wort der Liebe spreche, er damit einen Akt der Freigebigkeit begehe. Der Gedanke, Enrico Fianelli's Tochter zu heirathen, wäre natürlich ganz

unausführbar gewesen, und es kam ihm eine solche Möglichkeit auch absolut nicht in den Sinn. Isabella war in Robert Ghetaldi's Augen nur ein hübsches, romantisches, kleines Schulumädchen, das ihm doppelt interessant war, weil er recht gut begriff, daß dasselbe für ihn eine innige Neigung im Herzen getragen schon zu der Zeit, da sie noch ein kleines Mädchen, er aber ein großer Junge gewesen war. Da er sie während so manchem Jahre ihrer gemeinsam verlebten Kindheit küssen und lieblos hatte dürfen, so dünkte es ihm jetzt unfählich, daß er ihr gegenübersehen solle, als sei er ihr ein Fremder, und die Versuchung, sie in seine Arme zu schließen, war jetzt stärker denn je.

— Sie haben sich wohl seit den Tagen unserer glückseligen Kindheit von Unzähligen den Hof machen lassen? bemerkte er mit einem etwas theatralischen Seufzer, indem er ihre Hand freigab und sich mühte, in unbefangenerm Tone zu sprechen. Große Buben aus irgend einer benachbarten Schule oder ähnliche Verehrer werden sich wohl immer gefunden haben?

— Niemand! erwiderte sie in heller Entrüstung. Was fällt Ihnen ein, wofür halten Sie mich?

— Wie, alle diese langen Jahre hindurch sollte Ihnen nie Jemand den Hof gemacht haben?

— Sie vergessen, daß ich im Begriffe war, den Schleier zu nehmen!

— Sollte denn das einen Unterschied machen? Bedauern Sie jetzt, daß Sie keine Nonne geworden, oder sind Sie dessen froh?

— Ach, so froh und glücklich! stieß sie hastig hervor, während ihr doch im nächsten Augenblicke viel daran gelegen gewesen wäre, diese Worte nicht ausgesprochen zu haben — die Leidenschaftlichkeit, mit der sie es gethan, hatte seine Aufmerksamkeit aber nun doch wachgerufen und neugierig fragte er, indem er ihr tief in die Augen sah:

— Warum sind Sie dessen denn gar so froh?

— Ich — ich freue mich, wieder zu Hause zu sein, stammelte sie in steigender Verwirrung.

— Ist das Alles? Ich dachte, Sie wären auch froh, mich wiedergesehen zu haben, Isabella!

Sie erröthete abermals über und über, aber sie gab sich alle Mühe, ihre Verlegenheit zu beherrschen, und indem sie ihm ruhig in die Augen sah, sprach sie lächelnd:

— Sie wissen, daß ich mich freue, Sie zu sehen, Graf Robert!

— Ich kann das nicht gut glauben, wenn Sie sich nicht entschließen wollen, mich schlantweg bei meinem Namen zu nennen.

— Nun denn, Robert also, flüsterte sie in reizender Verlegenheit.

Die Verjuchung, an ihrer Seite zu weilen, ihr ein wenig den Hof zu machen und sich an ihrer Verlegenheit zu weiden, erwies sich als sehr gewaltig; er zog ihren Arm in den seinigen und geleitete sie zu einem in geringer Entfernung befindlichen Sitzplatze.

— Ich kann mich über die Thatsache nicht trösten, daß man Sie veranlaßt hat, meinetwegen Thränen zu vergießen, es ist ganz absehbare! Was mag denn auch weiter viel Böses daran sein, wenn wir zusammen sind. Sie haben doch meinetwegen geweint, nicht wahr?

— Ja!

— Und werden Sie sich gegen mich aufbringen lassen?

(Fortsetzung folgt.)

Montag, 12. Februar. Nemzeti színház. Havi bérlet 10. szám. Denise. Szépmű 4 felv. Irta Ifj. Dumas. Bardannos André. Mihályfi. M. r. ha, buga. Alszege. B. assone. Ujházi. Benise, leányuk. B. roseny. Thovenin. Loulay. De Thauzettené. Császár. Ferdinánd, fia. Hetényi. Fonterrand. Saosvay. Fonterrandné. Tolmács. Clarisse leánya. Kezdet 7 órakor.

Magy. kir. operaház. A talanos bérlet. A troubadour. Opera 4 felv., zenéjét szerz. Verdi. Várady. Lona gróf. Schib. Leonora. Azzucena, cigányzó. Hiltgen. Repertoire des Nationaltheater. 1) Rang és mód. — 2) Kóka! ház. — 3) Do Fry. — 4) Fretlog. — 5) Camilla (Monarch). — 6) Abonnement suspendu. Repertoire der Königl. Oper. — 7) Gyászindul. — 8) Bolygó hollandi. — 9) Lammemoor. — 10) Camilla. — 11) A vadász. Repertoire des Hoftheater. — 12) A vadász. — 13) A vadász. — 14) A vadász. — 15) A vadász.

Erstes haupt. Heute gro. Cäcil. Neue Nummer der. Eine fin de siècle. besserliche Pier. Musik. GEORG J. Produktion: 1. Hebe. Am 19. Februar a. Solale: Benefiz des. neuen. interessanten.

HERZ. ORP. Hajós-utca. Vollständig. Auftreten. Mrs.

Mme. I. Kollofaler Weiffall. Serpentin-Tanz. Die hier so sehr beliebte. Paula.

Schwe. Auftreten des. Bela. August.

mit seiner vorzüglich. der internationalen. sonnette und preis. und des ac. IWI P. „Raut. Ca' e. Herzmann u. Logen für die Dr.

Pfirs. St. Jos. und.

Das Edelste dieser. Exemplare zum. aufwärts. Josef Di. k. Komptoir: Fran.

Nemzeti színház. Denise.

Denise. Színház 4. felv. Irta J. J. Dumas S. ...

Nagy kir. operaház.

A troubadour. Verdi. Várady Schill ...

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 12) ...

Erstes hauptstädtisches Orpheum.

Heute grosse Vorstellung. Heute Montag: Cécilie Carola ...

HERZMANN'S ORPHEUM.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper. Vollständig neues Programm.

Mrs. Dufour und Mme. HARTLEY.

Kolossaler Beifall! Täglich zur Wiederholung verlangt! Serpentin-Tanz, Cancan à la Bal mabile.

Paula Menotti

mit ihrem Sensations-Liede: „Die Frauengarde“. Auftreten der reizenden Wiener Duettistinnen

Schwestern Modl.

Auftreten des internationalen Liedersängers Bela Körösy.

August Blenow

mit seiner vorzüglich dreifürten Hundemeute. Auftreten der internationalen Sängerin Freja Starck.

IM PACHTHOF.

„Raub der Sabine“. Café Herzmann nebenan, in welchem auch tagsüber Logen für die Orpheum-Vorstellungen erhältlich sind.

Pfirsichbäume

St. José, Brighsreed und Sali Vorel. Das Edelste dieser Obstsorte empfiehlt in starkbewurzelten Exemplaren zum Preise von 80 fr. unter 12, von 12 St. ...

Folies Caprice.

„Im Jenseits“. Die Klabriaspartie vor Gericht

von CAPRICE. Etablissement IMPERIAL, Váci-körut 48.

Freund Frihl.

Die Klabriaspartie auf der Rückkehr von Chicago.

Café VEITH.

Grosses Konzert der vollständigen, ausschließlich aus Künstlern bestehenden Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Musik-Direktors und Komponisten Serli Lajos.

Schön's Café National.

Grosses Militärkonzert durch die k. u. k. Regimentskapelle Nr. 6 mit dazugehörigen neuen Programm.

EIII. KONZERT

Munczy Lajos aus Odenburg. Im Auslande von Souveränen mehrfach ausgezeichnet.

Johann Orth.

Großer historischer Roman von Leo v. Reinhold (Ludwig Rotter). Zu beziehen „Corvina“-Buchverlag, Révaygasse 14.

!!Unübertrefflich!!

J. L. Müller's Fichtennadel-Parfum von den hervorragendsten Kerzen gebraucht und empfohlen, desinfiziert und reinigt die Luft.

15. Februar

erschient in notariell beglaubigter Auflage von sechzigtausend (60,000) Exemplaren.

„Pénz és Föld“

(Geld und Feld) Fachblatt im Interesse der Gutshesitzer Ungarns! Redaktion: Budapest, Váci-körut 39. sz.

HAUPTTREFFER 390,000 Kronen

1 Österr. Bodenkredit-Promesse, Ziehung 15. Februar, Haupttreffer 90,000 Kronen, à fl. 2.50

11861er Staatslos-Promesse, Ziehung 1. März, Haupttreffer 300,000 Kronen, à fl. 5.50

Beide zusammen bloß fl. 7.50! Mit voller Nachnahme wird nichts verendet.

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“ S. POLITZER, Budapest, Doro hegyas-e 12.

Hauptstadt. Nedoute

ausgezeichnete Krautsuppe und komplette Frühstück-Karte.

Frisches Pilsner und Hofbier. Hochachtungsvoll Géza Egerváry.

VORANZEIGE. Café Fürst.

Váci-körut Nr. 16, beginnt am 13. d. M. ein auf kurze Dauer berechnetes Konzertgastspiel der weltberühmten, ersten Wiener (1869) konzertierenden Kammermusikfabelle

„Messerschmidt-Grüner“

(von mehreren Höfen prämiirt) unter persönlicher Leitung ihres Direktors Herrn Ludwig Messerschmidt. Näheres täglich die Programme.

BODENKREDIT-PROMESSE

Haupttreffer 90,000 Kronen, Ziehung am 15. Februar, Preis nur 2 Gulden.

Beimel Lajos, Bank- u. Wechselgeschäft, Administration d. „Nasslasi Könyvtár“, Budapest, IV., Keckemeti-utca 13. sz.

Reichenberger Anzugstoffen.

Reintvollene Cheviots u. Kammgarne. Ein vollständiger Herren-Anzug fl. 6.70. Muster gegen 5 kr. Briefmarke Franz Rehwald Söhne, Tuchfabriks-Lager, REICHENBERG (Böhmen).

Naturweine.

vergolte, in Fässern von 100 Liter aufwärts liefert gegen Nachnahme Rudolf Sacer, Fiume.

Capri, weiß, alt - - - - - per Liter 24 fr. ...

Schönschreiben

schlechte Schrift? Kleine wird in 2-3 Wochen „Eink. u. Ausgabe“ sehr schön voll u. schön. 4. Buch 50 kr. (Deutsch, Lat., Ronde) ...

OSMIN

Neuestes chem. gepulvtes, garantiert unschädliches Haarfärbemittel (dunkelblond, braun u. schwarz). Preis fl. 2. ...

HAUPTTREFFER 390,000 Kronen

1 Österr. Bodenkredit-Promesse, Ziehung 15. Februar, Haupttreffer 90,000 Kronen, à fl. 2.50

11861er Staatslos-Promesse, Ziehung 1. März, Haupttreffer 300,000 Kronen, à fl. 5.50

Beide zusammen bloß fl. 7.50! Mit voller Nachnahme wird nichts verendet.

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“ S. POLITZER, Budapest, Doro hegyas-e 12.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfestere Kassen
offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 91153

Egy kisebb kávéházi berendezés a legjobb állapotban azonnal eladó. Czim a kiadóhivatalban. 92113

Komptoirist gesucht
per 1. März. Vollkommene Kenntnis der ung. und deutschen Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Im Holzfache Bewanderte erhalten Vorrang. Offerte zu richten an Bernh. Seidner, Soborján. 15962

Billigste Tafel-Glas-Niederlage.
12 Wassergläser 60 kr., 25,000 Wassergläser a 5 kr. sind abzugeben bei F. S. S. nell, Glasniederlage, Budapest, Maria Valerigasse 1. 12 darab viz ivo-pohár 60 fr. 15975

Geschäftslokal,
innere Stadt, mit elegantem Portal, per sofort abzulösen. Näh. durch Leop. Engel, Café Salzer, Karlsring. 15972

Ein in allen Zweigen
d. Eisenbahn-Exploitation erfahrener Ingenieur oder Geometer findet auf längere Zeit Engagement.Adr. in der Exp. d. Bl. 92275

Für Expeditions-geschäft
geeignete benützte, aber gut erhaltene Streifenwagen, Requiriten, Pferde und Pferdegeschirre zu kaufen gesucht. Offerte an die Exp. unter „Baar“. 15947

Acceptire einen intelligenten tüchtigen

Lehrer,
der meinen 8 Jahre alten Knaben die 4 Elementar-klassen unterrichtet und zur Prüfung im nächsten Herbst vorbereiten soll. Gehalt nach Uebereinkommen. Zeug-nisprotokoll — die nicht retournirt werden — sammt Gehaltsansprüchen erbeten unter Adresse David Weinberger, Zimreg, Post Gzette. 15978

Konkurs.
In Goshpodinca ist zu 12—15 Kindern per sofort oder längstens 1. Mai die Stelle eines dipl. Lehrers, der ung., deutsch u. hebr. unterrichtet und zugleich und **שוחט ודורק וקורא** Vorbereiter sein muß, zu befehlen, der zugleich befähigt ist, Religion mit 60 bis 70 Kindern ungarisch zu unterrichten. Jahres-gehalt 300 fl. und etwas Nebeneinkommen. Eigenhändig geschriebene Offerte sind zu richten an den Präses der Relig.-Gemeinde Grancr Sándor, Erzsébetfalva bei Budapest. 92276

Konkurs.
In der Filialgemeinde Erzsébetfalva nächst Buda-pest ist die Stelle eines **שוחט קבולת** sofort zu befehlen, der zugleich befähigt ist, Religion mit 60 bis 70 Kindern ungarisch zu unterrichten. Jahres-gehalt 300 fl. und etwas Nebeneinkommen. Eigenhändig geschriebene Offerte sind zu richten an den Präses der Relig.-Gemeinde Grancr Sándor, Erzsébetfalva bei Budapest. 92276

Konkurs.
In der Filialgemeinde Erzsébetfalva nächst Buda-pest ist die Stelle eines **שוחט קבולת** sofort zu befehlen, der zugleich befähigt ist, Religion mit 60 bis 70 Kindern ungarisch zu unterrichten. Jahres-gehalt 300 fl. und etwas Nebeneinkommen. Eigenhändig geschriebene Offerte sind zu richten an den Präses der Relig.-Gemeinde Grancr Sándor, Erzsébetfalva bei Budapest. 92276

Andrássystrasse
schöner Capotzen per 1. Mai, auch früher zu vermieten. Adr. in der Exp. 92152

Gesucht
wird tüchtiger Buchhalter und Korrespondent für prompt. Anträge nur mit Referenzen versehen und an die Exp. sub „F. 1200 bis 1500“ zu richten. 92354

Kindergärtnerin,
Israelitin, perfekte Deutsche und Ungarin, befähigt, ein 9-jähriges Mädchen bis zur vierten Elementarklasse zu unterrichten, im Häuslichen und Handarbeiten gewandt, wird für ein anständiges Haus gesucht. Adresse in der Expedition. 92386

Benötigte einen in der Agenturbranche bewanderten, jungen, tüchtigen Korrespondenten,
der auch im äußeren Geschäfte thätig sein kann. Offerte an Julius Hösel, Szabadka. 92439

Baubeamter
sucht entsprechende

Abendbeschäftigung.
Geisl. Anträge unter „Bau-beamter“ an die Exp. d. Bl. 92134

Bei intell. Dame
ist für 2—3 Herren vor-zügliche Mittagskost zu haben Preis 15 fl. Große Feld-gasse 34, I. St. G. 92445

Stelle-Gesuch.
Ein junger Kaufmann, welcher mehrere Jahre in einer ersten ausländischen Militärschule und Herren-Nouveautés-Fabrik in Stelung gewesen ist und reiche Sachkenntnisse hat, sucht auf hiesigem Plage in einem Tuchgeschäft ein gros baldiges Placement. Andere Branche nicht ausgeschlossen. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Geisl. Offerte unter „S. W. S. 100“ an die Exp. 92433

Une demoiselle
francaise ayant encore quelques heures de libre desiré des leçons, adresser: J. D. à l'administration du journal. 92344

Geprüfter Maschinenwärter,
der die Behandlung elektrischer Beleuchtung gründlich versteht, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte nebst Zeugnissen u. Angabe des Familienstandes sind an die Sägeverwaltang Karl Nenschloß & Sohn, Budaörs, Abauj, zu richten. 15981

Gebrauchte Grubenlampen,
5—6 Aqr. schwer, werden zum Ankauf gesucht. Offerte nebst Angabe des Quantums sind zu richten an Bernhard Seidner, Soborján. 15963

Kaufe Häuser
behnst Demolierung zu höchsten Preisen. Kovács Lipót, VI. Rzsas-utca 48. 15939

5 fl.
eiserner Betten und mit Matrass 12 fl., Kinderbetten 10 fl., Wäschisch 4 fl., Drahtmatrass 10 fl. liefert Wolf Soma, Ung. Eisenmöbel-Industrie, Budapest, Dorottkegasse 7/3. 15956

Geprüfter Schiffs- und Stabilmaschinist
mit mehrjähriger Werkstätten-praxis, bewandert mit der Handhabung von elektrischer Beleuchtung, Absolvent der Wertmeisterschule des Technikus-Mitweida, sucht entsprechende Stellen. Geisl. Anträge unter „Vorwärts“ an die Exp. d. Bl. 92334

Kommiss,
in der Manufaktur- und Spezerei-Branche bewandert der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache vollkommener mächtig wird per sofort, eventuell per 1. März bei S. Leopold Wagner Zimparafka, mit monatlichem Gehalt von 15—25 fl. und freier Station, je nach Leistungsfähigkeit, aufgenommen. Aus-lagen-Arrangements werden bevorzugt. 92435

Ein in der Möbelfabrik-, Buchenbreiter- und Weich-holzmanipulation versierter, tüchtiger

Sägeverwalter,
der durch viele Jahre bei einer der bedeutendsten Firmen dieser Branche als Geschäftsführer thätig war, sucht per sofort Engagement. Geisl. Anträge unter „Lang-jährige Erfahrung“ an die Exp. 92434

Suche
Journalist, Professor oder sonstigen Gelehrten zur Anfertigung verschiedener Artikel und Manuskripte. An-träge unter „Manuskript“ an die Exp. 15992

Gute Klaviere, Pianinos
sind billig zu verkaufen und zu vermieten bei

J. Csaport, Kronprinzgasse Nr. 9, vis-à-vis dem Daribazar.

Original Gonyghe Wägenstühle
in denkbar bestem Zustande, und zwar 5 Stück Nr. 21, 1 Stück Nr. 23, 1 Stück Nr. 25, 1 Stück Nr. 17 Ringwägenstühle, 1 Hoerdecher Vorstell-wagenstuhl, 1 Hücherlicher Staubere prompt u. billig bei **Podviner & Seidler, Maschinenfabrik, Budapest, väczut 27.** 15930

Zigarettenbrenner
für Ringosen wird zu acceptiren gesucht. Adr. in der Exp. 92335

Ein intelligentes Fräulein
sucht Stelle als Veräufnerin oder in einem Geschäft als Kassierin, die eventuell auch Kautions leisten kann. Adr. in der Exp. 92361

Eine Kurort-Restau-ration mit 16 Passa-gier-Zimmern,
eine Stunde von Budapest, mit schönem Park und auf das Elegante eingerichtet, ist zu verpachten. Jährlicher Pacht fl. 1200 sammt Ein-richtung. Näheres bei F. Hans, Wäitner-Boulevard 40, I. St. 18. 92416

Zu vermieten.
Im Hause Fiabelgasse 63, welches aus 3 Zimmern besteht, sind mehrere elegant ausgestat-tet, gut angelegte Ge-schäftsräumlichkeiten, ferner ein Gerichthaus für 4 Pferde mit Wagenremise, Seumagazin und Küchensch-wanzung per 1. Mai d. J. zu vermieten. 92422

Größere Gassen- und Hofwohnungen,
lichte Werkstätten und Ge-wölbe sind per Mai zu vergeben. V.l. Weisfel-dngasse 46, Ecke Linden-gasse. 92317

Behördlich bewilligter großer Ansbekauf
von Juwelen, Gold, Uhren und Silber bei tief herab-gesetzten Preisen wegen Auflösung des Geschäftes J. Ujvázi, Hatvanergasse 2. 92197.

Heiraths-Antrag.
Eine von adeliger Familie stammende kinderlose intelli-gente Witwe mittleren Alters, beiseiden, sparsam und in jeder Beziehung thätig, dabei eine sehr prakti-sche Hausfrau, wünscht sich mit einem ältlichen deutschen Herrn von uneigennützigem Charakter zu verheirathen. Dieselbe hat kein Vermögen und lebt in Zurückgezogen-heit. Gemüthliche und mo-ralische deutsche Herren mögen sich vertrauensvoll unter Chiffre „Mit Auf-merkung 130“ an die Exped. d. Bl. wenden. 92322

Für Sommer u. Winter geeignete große Wohnungen
mit Park sofort zu beziehen. 7. Bez., Göttergasse 43, nächst der Eszménystrasse. 92316

Ein Fräulein,
perfekt deutsch u. französisch sprechend, wird für die Nachmittagsstunden zu 2 Mädchen gesucht. Adr. in der Exp. zu erfragen. 92308

Ein Praktikant,
der deutschen- und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet Aufnahme, gegen gänzliche Verpflegung bei der Schwab-schischen Weinkellerei in Budaörs. 15988

Eine Wohnung,
Grenadiergasse Nr. 3, im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Alkon, Küche, Boden, Keller, Klozet, ist mit 1. Mai l. J. zu ver-geben. Näheres beim Haus-inspektor von 3—5 Uhr Nachmittags. 92342

Geschäftslokal,
Kerepeserstrasse (Gehäts-seite), ist mit Portal und Einrichtung per 1. Mai billig abzugeben. Adr. in der Exp. d. Bl. 92182

Eine größere Partie Zeitungs-Manufaktur
billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. 15000

Lokomobile,
alle mit neuer Feuerbüchse und Nohre, auf das Vor-zügliche hergerichtet, u. zu 1 1/2 Pferdek. Lichtstein, 1 1/2 Pferdek. Clayton und Schüttelwirth, 1 1/2 Pferdek. Ruston Proctor, 1 1/2 Pferdek. Ung. Staatsbahn, 1 1/2 Pferdek. Garrett Sons, 1 1/2 Pferdek. Kranke, auf 10 Atmosphären gepumpt, 1 1/2 Pferdek. Noben, Halb-stahl, liefern billigst **Pod-viner & Seidler, Machi-nenfabrik, Budapest, väczut 27.** 15931

Eine Equipage
ist für die Nachmittage zu vermieten. Adr. in der Exp. 92404

Gute Belohnung.
Verloren ein grauer Wops-hund mit ganz geklumpten Ohren und schwarzer Nase. Abzugeben gegen gute Belohnung Andrássy-ut 102, ajtó 1. 92396

Eine geprüfte
Israelit. Erziehlerin, die perfekt ungarisch, deutsch, fran-zösisch spricht und Klavier spielt, wird zu drei Mäd-chen von 11, 12 und 14 Jahren gesucht. Gehalt 500 bis 600 fl. Adresse **Sammel-Weiß, Léva, Barier Kom.** 15990

Mehrere Gärtler,
tüchtige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung in der Aktien-Gesellschaft für Wasserleitungen, Gas- und Heizungs-Anlagen. Bajza-gasse 32. 92312

Billigst zu verkaufen
von der Kozsajchen chem. Fabrik, Budapest, äußere Wäitnerstrasse 156, Cora-wallfessel, Montjons, Bottiche mit u. ohne Rühr-werk, eine komplette Spiri-tusbrennerei, 1 Brücken-waage, Eisenreservoirs u. Näh. bei F. Sommer, Wäitnerstrasse 12, vis-à-vis vom Westbahnhof, od. in d. Kozsajchen Fabrik. 15973

Kaffeeschank,
guter, lebhafter Bote, mit Biktard, 30—40 Liter Milch-Verkäuf, krankheitshalber zu verkaufen. Adr. in der Exped. 92329

Zu vermieten
Theresienring Nr. 40 (Gehaus), 1. Stock, 2 Cassen-zimmer, Vorzimmer, Küche, Badezimmer, Speis zc. für 1. Mai. Auch als Bureau geeignet. Elektrisches Licht und Gasleitung. Näheres daselbst 1. Stock Nr. 2. 92233

Große Kellerlokali-tät,
verfahrt, licht, in der Nähe der Wäitnerstrasse, für Werkstätte oder Ver-kaufslotal geeignet im Hause Ouzca 5 per 1. Mai zu vermieten. 92289

Eine Partie feine
Neste in Seide, Teppichen, Vorhängen, Wollstoffen zu Spottpreisen. Ein großer Teppich 7 fl. bei Josef Neumann, Nohregasse 7, im Hofe. 92299

Preziosen,
Uhren und Silberwaaren per Kasse oder auf Kredit liefert billigst M. Altmann, Agentur-Geschäft, Budapest, Theresienring 27, 1. Stock. 91454

Weintrauben.
Einen 5 Kilo-Korb reife, halt-bare Tafeltrauben fl. 2.20, einen 5 Kilo-Korb Tafelapfel fl. 1.25 versendet portofrei Wilhelm Jelinek, Wein-bergbesitzer, Böfing bei Presburg. 91875

Konkurs.
Bei der Schenmülyer isr. Kultusgemeinde ist der Posten eines Kantors, der über eine geschulte Stimme verfügt, vom 1. April l. J. zu befehlen. Derselbe muß Schöchet, Ubocht, Koreh, wie auch Mohel sein. Gehalt 500 fl. Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Angabe des Alters und Familienstandes an das gefertigte Notariat bis 12. März ein-reichen. Probenorttag wird gewünscht, aber nur hiezu schriftlich Engedatenen ge-stattet. Reizeipen werden nur dem Acceptirten ver-gütet. Schenmüly, 5. Fe-bruar 1894. Bernát Geiger, Notär. 15953

Korrespondent,
perfekter deutsch-ungarischer, verlässlicher, selbstständiger Arbeiter, ferner

Praktikant
14—15 Jahre alt, der bereits in dieser Eigenschaft thätig war, gesucht für eine hiesige Maschinenfabrik. Offerten der technischen Branche bevorzugt. Offerte unter „S. W. S. 25“ an die Exped. 15943

Zu größerer Pro-dukzion
ist eine nach neuerer Methode eingerich-tete, mit 40 Ständern ver-sehene Cifffabrik unter günstigen Bedingungen so-fort zu verkaufen, eventuell luche ich zu dieser Fabrik gegen Firm oder Perzente einen Geschäftsführer, der den Betrieb selbstständig führen kann. Offerte unter „A. B.“ an die Exp. 92311

Erzieherinnen, Ungarinen sowie Deutsche, Christlicher und jüdischer Kon-fession, dipl. in Spra-chen u. Musik tüchtig, guten Altessen sowie Kindergärtnerinnen, Damen finden in den besten Familien in Budapest u. in der Provinz sofortiges gütiges Placement durch Frau Anna Gerson, Budapest, Andrássy-út 21, Mezzanin. 15941

77777777
unter meiner persönlichen Aufsicht in schöner Quali-tät offerire ich zum möglichst billigen Preise. Salomon Jellöhan, im Kobersdorf, Komitat Sopron. 92058

Zum sofortigen Eintritte
wird ein selbstständiger und erfahrener

Maschinenkonstruk-tor
in einer größeren Dampfmaschinenfabrik Buda-pests gesucht. Mehrjährige Praxis unerlässlich. Anträge unter Chiffre „S. M.“ an die Exp. 15955

Suche Engagement
zur Beaufsichtigung größerer Mädchen für Promenaden. Anträge unter „J. 2.“ an der Exp. 92405

Wandlungsgeschäft
erken Ranges zu verkaufen. Anstunjt in der Exp. d. Bl. 91995

Möbel,
neue u. gebrauchte, einfache und hochfeine komplette Schlaf- und Speisezimmer, als auch einzelne Stücke in altdeutschem, englischem und Barockstil laust und verkauft Epöker Lipót, Königsgasse Nr. 3, I. St. Daselbst ist auch eine neue Strüma-jähne billig zu haben. 15908

Zu verkaufen offener Wagen,
bereits neu, 1- und 2spän-nig zu benützen. Wo? fragt die Exp. 92392

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider, Reparatur, Putz- und Kleider-Reich-Anhalt bei Albrecht und Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, I. St. 91722

Praktikant
mit schöner Handschrift wird aufgenommen bei Müller und Weiß, Budapest, väczut, körút 76. 15987

Ich erlaube mir,
dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herren-Kleider überaus schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu reno-vidiren und gebe mir reellie Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ver-sprüngliche elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zügelige Zusätze mit-erbitte, will ich noch be-merken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll Bernát Fischer, 7. Bez., Sip-utca 8, 2. St., Th. 16.

Einest Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Junger Mann,
Deutscher, ertheilt Anfän-gern gründlichen und preis-werthen Klavierunterricht. An-bietungen unter „A. B.“ an die Exp. 92271

Ne

Ganz. fl. 14. halb Erchein

Die Stell

Die Stellung nationalpartei gegen speziell gegen die politischen Kreise Apponni selbst beferenz seiner Pa-Ausführungen mheren, diese Fra-Es ist ja leicht b empfang, eine g früheren Erklärung herzustellen. Die von Erfolg gekr Jahr 1890 zurück einnahm, richtig November jenes haufe aus Anla des Grafen Cs eingereichten Be zum ersten Male hielt Graf App welcher er die daß „der Staat selbstständig aus dem Gebiete de r e c h t e s“. G-stimmung zum t treffend die G gleichzeitig stimm Einführung der bei. In letzter selbe auch vom wurde, weil diese Civilehe fordert daß Fräntzi meint habe — e Apponni nicht u wurde in Ungar als die obligat nommen.

Am 24. Apponni aberno Abgeordnetenhan aufgenommen u wiederholt „d i

Trun

In den gro Americas findet Kaffee- und Caf Schankstuben, d. tranken. Nicht g europäischen Ven denselben die Bestimmung au spruch, denn von Stunde werden Besucher wechsle sten Bars trifft tade wie bei u Zwei der prächt dem schönsten u luchten öffentlich Risch Annona S weniger als 100 des Hotel Hoffm Trinkräumlichei nicht besonders mit den Gemäl sind. Ein Baldo über einem Alt das werthvoll einen Corregg erhebt sich ein und unzählige tränke trägt; u welchem das D Längs einer B